Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 40

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 17. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Der Religionsunterricht in der Volksschule.

In dem, dem Abgeordnetenhause zur Berathung vorliegenden Entwurfe eines Gesetzes betreffend die öffentliche Volksschule hat der die konfessionellen Verhältnisse der Schüler behandelnde § 14 folgende Fassung: Bei der Einrichtung der Volksschulen sind die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen. Grundsätzlich soll kein Kind ohne den Religionsunterricht seines Bekenntnisses bleiben. Zur Theilnahme an einem anderen Religionsunterricht dürfen Kinder nur auf Antrag der Eltern oder deren Stellvertreter zugelassen werden. Sind Kinder verschiedener Religionsgesellschaften in einer Volksschule vereinigt, so ist möglichst für die Angehörigen einer jeden von ihnen ein besonderer Religionsunterricht einzurichten, wenn nicht ihre Zahl weniger als fünfzehn beträgt. Gehören die betreffenden Kinder weder der evangelischen noch der katholischen Kirche an, so bedarf es außerdem in der Regel des Antrags seitens der zuständigen Organe der Religionsgesellschaft und des Nachweises eines zur Ertheilung des Religionsunterrichts befähigten Lehrers." Auf Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Ludowieg hat die Kommission zur Vorberathung des Entwurfs dem zweiten Satze dieses Paragraphen folgenden Wortlaut gegeben: „Grundsätzlich soll kein Kind, welches einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehört, ohne den Religionsunterricht durch einen Lehrer seines Bekenntnisses bleiben." Da die Kommission den Schlußsatz des § 14 unverändert gelassen hat, so ist nicht zu bezweifeln, daß dieselbe bei der Abänderung des zweiten Satzes nicht von der Absicht geleitet war, die Kinder anderer Religionsgemeinschaften, als der evangelischen und katholischen, von den durch die Regierungsvorlage ihnen gewährten Berechtigungen auszuschließen, es geht dies auch daraus hervor, daß der Abgeordnete Ludowieg einen im Laufe der Debatte von ihm zurückgezogenen Antrag zu dem Schlußsatze des Paragraphen gestellt hatte, in welchem es hieß: „Falls die Kinder weder der evangelischen, noch der katholischen, sondern einer anderen vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaft angehören." Trotzdem muß die von der Kommission beschlossene Fassung des zweiten Satzes ernste Bedenken bezüglich der künftigen Auslegung einer derartigen gesetzlichen Vorschrift erregen.

Im Allgemeinen Landrecht ist der Begriff der „anerkannten Religion" nicht definirt. Nach der allgemeinen Terminologie wird aber unter „anerkannter Religion" lediglich die evangelische und katholische Konfession verstanden. Noch im vorigen Frühjahr ist bei Gelegenheit der Berathung einer Petition im Abgeordnetenhause erklärt worden, daß die Regierung die jüdische Religion nur als eine „konzessionirt geduldete" betrachte. Danach ist mindestens zweifelhaft, ob die jüdische Religion als eine vom Staate anerkannte behandelt werden würde. Diesen Bedenken giebt eine von dem Ausschuß des deutsch-israelitischen Gemeindebundes an das Abgeordnetenhaus gerichtete Petition Ausdruck und knüpft daran den Antrag, den § 14 der Regierungsvorlage in der ursprünglichen Fassung bestehen zu lassen, oder demselben einen Wortlaut zu geben, welcher die religiösen Minoritäten mit einschließt, etwa in der folgenden Art: „Grundsätzlich soll kein Kind, welches einer vom Staate anerkannten oder einer Religionsgesellschaft angehört, deren Verhältnisse durch Gesetz oder Privileg geordnet sind, ohne Religionsunterricht durch einen Lehrer seines Bekenntnisses bleiben."

Eine zweite Petition, welche von dem Rabbinerverbande ausgeht, befürwortet ebenfalls die Wiederherstellung der Regierungsvorlage unter Hinweis darauf, daß § 1 des Gesetzes ausdrücklich als Aufgabe der Volksschule „die religiöse, sittliche und vaterländische Bildung der Jugend" hinstelle, und daß es nicht der Gerechtigkeit entspräche, die jüdischen Kinder von der gesetzlich gewährleisteten Wohlthat der religiösen Bildung auszuschließen. Diese Petition wünscht außerdem für den Schlußsatz des § 14 eine veränderte Fassung in dem Sinne, daß die Regierung nicht erst den Antrag der zuständigen Organe der Religionsgesellschaft abwartet, sondern ohne weiteres den Religionsunterricht einführt, falls ein geeigneter Lehrer vorhanden ist.

Die Forderung, daß der wichtige § 14 der Vorlage eine Fassung erhalte, welche jeden Zweifel bei der Auslegung desselben ausschließt, ist jedenfalls eine berechtigte, und es ist wohl anzunehmen, daß das Abgeordnetenhaus sich den in den erwähnten Petitionen angeregten Bedenken nicht verschließen wird.

Deutschland.

△ **Berlin,** 15. Januar. Kochs heutige Veröffentlichung bestätigt, was schon vorher darüber angekündigt worden war, daß nämlich die eigentliche Zusammensetzung des Mittels auch jetzt noch vollkommen unbekannt bleibt. Koch giebt nur den Weg an, auf den er zu seiner Entdeckung gekommen ist, und er nennt den Ursprung und die Natur der Substanz, aber auch der geübteste Bakteriologe würde jetzt so wenig wie vorher im Stande sein, das Mittel selbständig herzustellen. Für das Laienpublikum am interessantesten ist an der Kochschen Veröffentlichung wohl der Abschnitt, der einen deutlichen Hinweis auf die vielbesprochenen neulichen Angriffe Virchows enthält. Koch verwahrt sich gegen Virchow, ohne diesen zu nennen, aber jeder, der sich um diesen Streit bekümmert hat, weiß, daß Virchow gemeint ist, wenn Koch erklärt, er könne nur sagen, daß alles, was er in letzter Zeit gesehen habe, mit seinen früheren Beobachtungen im Einklang stehe, und daß er an dem, was er früher berichtete, nichts zu ändern habe. Es ist das eine Ausdrucksweise von ebenso viel Stolz wie Bescheidenheit, von ebenso viel Sicherheit wie Vorsicht, und das Zutrauen zu dem großen Forscher wird durch die heutige Veröffentlichung eine weitere Festigung erfahren. Indessen bleibt Virchow doch immer Virchow, und das Gewicht der Einwendungen, die von der hervorragenden Seite ausgehen, ist groß genug. In der gestrigen Sitzung der Medizinischen Gesellschaft setzte Virchow seine Demonstrationen fort, diesmal allerdings unter sehr starkem Widerspruch anderer Mitglieder von denen einige ganz ausgezeichnete Ergebnisse der Behandlung mit Koch'scher Lymphe feststellen konnten. Die praktische Bedeutung der von Virchow geäußerten Bedenken beruht zunächst darin, daß die Zurückhaltung, die in der Vertheilung des Impfstoffes an die Aerzte bisher obgewaltet hat, wohl sobald nicht aufgegeben werden wird. Auch Koch kann den Virchow'schen Einwendungen gegen die Gefahr des Mittels bei vorgeschrittenen Fällen nicht widersprechen. Koch selber war es, der in seiner ersten Veröffentlichung vom November vorigen Jahres die größtmögliche Individualisirung der zu behandelnden Fälle durch den Arzt forderte. Die Warnungen Virchow's werden das Weitere dazu thun, daß in der Abgabe des Mittels vorsichtig verfahren werden wird. Wir haben keinen Grund, anzunehmen, daß an den entscheidenden Medizinalverwaltungsstellen die Neigung vorhanden ist, dem Drange nach möglichst allgemeiner und unterschiedsloser Zutheilung des Heilmittels an die Aerzte nachzugeben. Koch selber ist der Meinung, daß es nach einer Reihe sehr genauer, unter den Bedingungen sorgfältigster und wissenschaftlichster Kontrole angestellter Beobachtungen in den großen Krankenhäusern bedarf, ehe die ganze Fülle der möglichen Komplikationen übersehbar wird, unter denen das Mittel wirkt. Die Erfahrungen, die bisher gesammelt worden sind, ergeben bereits eine unendliche Mannigfaltigkeit der klinischen Vorgänge, und die Krankheitsbilder wechseln je nach der Konstitution der Kranken in einem Maße, wie es Koch und seine Mitarbeiter in den ersten Wochen der Anwendung des Mittels gar nicht für möglich gehalten haben. Es sind besondere Vorkehrungen getroffen worden, um dieses reiche Material übersichtlich beisammen zu haben. Was die medizinischen Zeitschriften an Berichten aus allen Ländern veröffentlichen, bildet nur einen Theil dieses Materials, das unter der Leitung Koch's sorgfältig gebucht und für die Nutzbarmachung in der Praxis verarbeitet wird. Koch sieht seine Veröffentlichungen noch nicht als geschlossen an. Er wird zunächst wohl abwarten, welche Wirkung seine jüngste Mittheilung auf den engsten Berufskreis der bakteriologischen Mitforscher haben wird. Was Koch aber in absehbarer Zeit unbedingt nicht veröffentlichen wird, das sind seine gegenwärtigen Forschungen über Heilmittel gegen andere Infektionskrankheiten, namentlich gegen Diphtherie. Er hat denn doch zu seinem Bedauern erkennen müssen, wie mißlich es ist, sich durch äußere Einflüsse vorzeitig zur Veröffentlichung von noch nicht abgeschlossenen Forschungen drängen zu lassen, und er wird den Wünschen, auch seine Untersuchungen aus anderen Gebieten der Infektionskrankheiten schon jetzt mitzutheilen, zweifellos erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen wissen. — — In den sozialdemokratischen Versammlungen wurde auch in letzter Zeit, trotz der gegenwärtig herrschenden Gegnerschaft gegen die Streiks, fast regelmäßig die Ueberweisung des Ertrages der üblichen Geldsammlung an die trotzdem Streikenden beschlossen. Wie unser hiesiger Lokalberichterstatter uns mittheilt, ist man in den leitenden Parteikreisen mit diesem Verfahren nicht ganz einverstanden. Vermuthlich sagt man sich, daß reichliche Unterstützungen die Wirkung haben müssen, die Neigung zum Streik wieder zu nähren, und die Unterstützungen konnten in der letzten Zeit umso reichlicher ausfallen, weil Streiks nur an wenigen Orten schwebten (es gab nur drei größere Streiks). In den letzten großen Versammlungen ist daher eine andere Verwendung beschlossen worden, und so wird es auch in der Folge sein. An großen Versammlungen fehlt es jetzt nicht. Liebknecht und Singer haben vor einigen Tagen gesprochen, morgen spricht Bebel. Man liest viel über den Rückgang des Besuches der sozialdemokratischen Versammlungen, indeß nicht bloß die genannten Versammlungen, in welchen die bekanntesten Abgeordneten sprachen, sondern auch z. B. die jetzt beliebten Sonntagsabend-Versammlungen für Männer und Frauen, deren meist vier und mehr gleichzeitig stattfinden, sind regelmäßig gut gefüllt. — — Eine Nothstandsvorlage für die Weber des Eulengebirges wird nicht eingebracht werden. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine offiziöse Note über die Lage dieser bedauernswerthen Bevölkerungsklasse. Der Schluß ist, daß es den Leuten gegenwärtig nicht bedrohlicher geht als seit Jahrzehnten, und daß ein akuter Nothstand nicht vorliegt. Wir haben zunächst keinen Grund, an der Zuverlässigkeit und dem Ernst der angestellten Ermittelungen zu zweifeln, zumal es bekannt ist, wie sehr sich der Kaiser für diese Verhältnisse interessirt. Immerhin wäre es dankenswerth, wenn, vielleicht in Form einer Denkschrift an das Abgeordnetenhaus, die Zustände im Eulengebirge genauer dargelegt würden. Auch abgesehen von der menschlichen Sympathie für die vielleicht Ernsten unserer Mitbürger müßten gerade die Verhältnisse jener schlesischen Weberdistrikte vom allgemein soziologischen Standpunkt aus das größte Interesse darbieten. Denn es sind Uebergangsverhältnisse in ungewöhnlich stark ausgesprochener und zugleich typischer Form, die wir dort vor uns haben. Nirgends sonst ist die Zerreibung des Kleinhandwerks durch den Großbetrieb in solcher gleichsam experimentellen Sauberkeit des Bildes zu studiren wie in dem Kampfe zwischen der Handweberei und dem beherrschenden Fabrikbetriebe. Daß die Staatsregierung zu dem Ergebniß kommt, hier könne eigentlich nichts geschehen, macht nur scheinbar den Eindruck der Unfruchtbarkeit. Es kann wirklich nichts geschehen, um die Entwicklung eines unaufhaltsamen Prozesses zu verhindern.

— In der Provinz des Herrn v. Bennigsen (Hannover) ist der der deutsch-hannoverschen Partei angehörige Kreisdeputirte Graf v. Bernstorff-Wehringen trotz einstimmiger Wiederwahl durch den Kreistag für eine fernere Amtsdauer von sechs Jahren nicht bestätigt worden. Im Kreistage, welcher den Grafen von Bernstorff wählte, haben die Nationalliberalen die Mehrheit. Graf v. Bernstorff ist allerdings persönlich befreundet mit dem Herzog von Cumberland und fast alljährlich bei demselben längere Zeit zu Besuch gewesen. Dagegen hat sich Graf Bernstorff seit Jahren von allen Demonstrationen im Sinne der deutsch-hannoverschen Partei grundsätzlich fern gehalten. Er hat sich bei der Ueberschwemmung im Elbgebiet durch seine mit den größten Opfern verbundene persönliche Hilfeleistung große Verdienste erworben, die vom Kaiser durch Verleihung des Rothen Adlerordens anerkannt sind. Der „Weser-Ztg." wird zu der Angelegenheit geschrieben:

„Der Fall mit dem Grafen v. Bernstorff erregt berechtigter Weise großes Aufsehen. Vor sechs Jahren zum Kreisdeputirten erwählt und anstandslos bestätigt, hat er den Huldigungseid geleistet und sein Amt als Kreisdeputirter ohne jede Einmischung seines politischen Standpunktes in einer Weise verwaltet, daß nie eine Beschwerde wider ihn laut geworden ist. Auch hat ihm die Regierung in Lüneburg wiederholt ihre Anerkennung für seine öffentliche Wirksamkeit bezeugt. Bei den Welfen strengerer Observanz ist Graf v. Bernstorff seit Jahren wegen seiner grundsätzlichen Fernhaltung von allen Demonstrationen und wegen seiner gemäßigten Haltung entschieden angefeindet. Allerdings hat er aus seiner Gesinnung niemals ein Hehl gemacht; er ist besonders fast alljährlich bei dem Herzog von Cumberland in Gmunden zum Besuch gewesen. Daß derselbe jetzt vom Kreistage, in welchem überwiegend Anhänger der nationalliberalen Partei vertreten sind, einstimmig wieder zum Kreisdeputirten gewählt ist, bezeugt hinlänglich, welch angesehene Stellung und welches Vertrauen er in seinem Kreise genießt. Die Versagung der neuen Bestätigung zu diesem bereits sechs Jahre von ihm bekleideten Amte ist daher mit Recht geeignet, Aufsehen zu erregen. Allgemein wird angenommen, daß der Oberpräsident von Bennigsen diese Bestätigung nur auf Anweisung aus Berlin oder doch im Einvernehmen mit dem zuständigen Minister versagt hat.

Weiterhin hat die Regierung in Stade im Wege des Disziplinarverfahrens auch noch den Frhrn. Marschalck seines Amtes als Kreisdeputirter der Kreise Stade und Neuhaus entsetzt, weil er bei den letzten Reichstagswahlen sich agitatorisch für den welfischen Kandidaten gezeigt und bei welfischen Festen ein Hoch auf den Herzog von Cumberland ausgebracht hat. — Diese Praktik aus der Zeit des Bismarck-Puttkamer'schen Gewaltregiments sollte man unseres Erachtens doch endlich in die Rumpelkammer werfen.

— Einer der extremsten Agrarier ist der konservative „Bauer" Lutz, der bayerische Reichstagsabgeordnete, der

am Dienstag im Reichstage nicht allein gegen jede Herabminderung der Getreidezölle auftrat, sondern sogar die Beseitigung der Viehsperre beklagte. In Bayern, wo mit Ausnahme der Agrarier die gesammte Bevölkerung ohne Unterschied der Partei die Aufhebung der Viehsperre als eine langersehnte Wohlthat freudig begrüßt hat, wird man über die Leistung des bayerischen Volksvertreters sehr wenig erbaut sein. Die „Münch. Neuest. Nachr." legen entschieden Verwahrung gegen die von seinen agrarischen Fraktionsgenossen im Reichstage so warm vertheidigten Behauptungen des Herrn Lutz ein und fertigen ihn mit folgenden Ausführungen ab:

„Lediglich aus Courtoisie gegen den zweitgrößten Bundesstaat" soll nach dem Abgeordneten Lutz ferner die Reichs-Regierung dem Antrage Bayerns nachgegeben haben. Im Gegentheil: das sachliche Bedürfniß ist so groß, daß Preußen jetzt, was wir ziffermäßig nachweisen können, einen fast ebenso großen Gebrauch von der Einfuhr macht, als Bayern. Eine Reihe großer Städte hat die Erlaubniß zur Einfuhr nicht nur von österreichischem, sondern auch italienischem Vieh erhalten. Das dringende Bedürfniß ist also auch dort deutlich zu Tage getreten. Selbstverständlich hat der Abgeordnete Lutz auch wieder die Seuchengefahr heraufbeschworen und einige Fälle angeführt, welche beweisen sollen, daß durch die Oeffnung der Grenze das bayerische Vieh verseucht werde. Nach unseren an zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen sind wir in der Lage mitzutheilen, daß drei Transporte von österreichischem Vieh, welche über Passau kamen, in Nürnberg kranke Thiere (Maul- und Klauenseuche) aufwiesen. In Passau aber, wo die Transporte gewissenhaft untersucht wurden, waren die Thiere gesund. Es ist daher die Annahme gerechtfertigt, daß die gesunden österreichischen Thiere erst auf dem Transport in Bayern angesteckt worden sind. Solche Ansteckungen kommen bei Thiertransporten im Lande selbst sehr häufig vor. Es ist eine bekannte Thatsache, daß vielfach über die Ansteckungsgefahr des Münchener Viehhofes geklagt wird.

— Die von dem Wolff'schen Telegraphenbureau neulich gemeldeten Störungen in den telegraphischen Verbindungen waren durch das plötzlich eingetretene Thauwetter herbeigeführt und hatten nur die oberirdischen Leitungen, namentlich die Verbindungen nach Bayern und dem Auslande betroffen. Die unterirdischen Reichsleitungen sind hiervon nicht berührt gewesen. Diese Leitungen haben im Gegentheil den bei der Herabsetzung des Bank-Diskonto erheblich vermehrten telegraphischen Verkehr auch für einen großen Theil der gestörten oberirdischen Linien mit vermitteln müssen. Es erklären sich hieraus auch die Beförderungsverzögerungen nach Köln und Frankfurt a. M. Die unterirdische Telegraphenlinie nach München ist zur Zeit erst innerhalb des Reichs-Telegraphengebiets bis zur sächsisch-bayerischen Grenze hergestellt.

— Betreffs der künftigen Gehaltsverhältnisse der höheren Lehrer wird der „Nat. Ztg." berichtet: „Die Schulkommission hat sich für die Ordnung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten entschieden. Wenn die Vorschläge der Schulkommission bezüglich der ordentlichen Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten auf ein gleiches Anfangsgehalt mit festen Dienstalterszulagen hinauslaufen, so ist für die Bezüge der Oberlehrer eine ähnliche Einrichtung in Aussicht genommen, wie sie in der allgemeinen Verwaltung bezüglich der Oberregierungsräthe besteht. Diese erhalten bekanntlich eine feste Dienstzulage, rangiren im Uebrigen aber bezüglich des Diensteinkommens mit den anderen Räthen der Regierung nach dem Dienstalter. Es kommt dabei wohl vor, daß ein rasch zum Abtheilungsdirigent avancirter Rath trotz jener Dienstzulage weniger Diensteinkommen bezieht, als ein ihm unterstellter älterer Kollege. Die Gehaltsverhältnisse der Direktoren endlich würden nach der Auffassung der Schulkommission zweckmäßig nach Analogie der Ordnung der Materie für die Präsidenten der Kolegialgerichte für sich geordnet und nicht in ähnlicher Weise, wie die Bezüge der Oberlehrer an die Gehaltsverhältnisse der ordentlichen Lehrer angeschlossen werden. Endlich würde gleichfalls nach dem Vorbilde der für die Staatsverwaltung im Allgemeinen herbeizuführenden Ordnung die jetzt so große Zahl der Hilfslehrer erheblich zu vermindern und darauf Bedacht zu nehmen sein, daß für die erforderliche Zahl an Lehrkräften auch etatsmäßige Stellen vorhanden sind. Daß es zur Durchführung dieses Besoldungsplanes noch der Zustimmung einer Reihe anderer Faktoren bedarf, ist bekannt."

— Wie den Münchener „N. Nachr." aus Straßburg als verlässig mitgetheilt wird, ist die Einführung von Aufenthaltskarten für die ständig in Elsaß-Lothringen sich aufhaltenden Ausländer in der That im Werke. Der für den Eintritt ins Land nothwendige Paß wird dadurch an sich nicht berührt. Es ist aber möglich daß der durch die mildere Handhabung ohnedies durchlöcherte Paßzwang durch die neue Maßregel in der Folge einen weiteren Stoß erhält und eines Tages beseitigt wird. Zur Zeit ist diese Wirkung nicht beabsichtigt; in Berlin ist man zur Aufhebung des Paßzwanges keineswegs entschlossen.

— Vor einigen Tagen beschlossen zwei sehr stark besuchte, von Sozialdemokraten einberufene Versammlungen Arbeitsloser in Berlin Erklärungen, welche sich unter entschiedener Zurückweisung jeder armenunterstützungsartigen Hilfe für den Anschluß an eine Arbeiterorganisation aussprachen und von Gemeindebehörden Beschäftigung der angeblichen 62 000 Arbeitslosen bei der städtischen Straßenreinigung, später bei öffentlichen Bauten, sowie für Schulkinder warme Speisen forderten; die Entsendung einer Abordnung an den Polizeipräsidenten behufs Gestattung einer Straßenkundgebung wurde einstimmig abgelehnt.

— In einer Generalversammlung der schwäbischen Deutschparteiler, die vor einigen Tagen in Stuttgart abgehalten wurde, trat recht deutlich ein gewisses Mißvergnügen über die „neue Aera" hervor. Der Hauptredner, Prof. Egelhaaf, gab unter dem Beifall der Versammlung dem Bedauern Ausdruck, daß Fürst Bismarck gegangen sei. Die Deutschparteiler bezw. Nationalliberalen müßten aber auch ferner die Partei sein, die treu zu Kaiser und Reich hält. „Aber es sei auch eine wichtige Pflicht, aufs Neue an allen Vorschlägen genaue Kritik zu üben und eventuell auch Nein zu sagen." Zu Bismarcks Zeiten haben die Nationalliberalen den Muth, Nein! zu sagen, freilich nie besessen. Der Redner bemängelte auch die Aufhebung des Sozialistengesetzes und insbesondere den deutsch-englischen Vertrag; die Weggabe des Witula des scheint ihm eine Preisgabe der deutschen Ehre zu sein. Von der „Freude am Reich", die der nationalliberale Mensch eigentlich haben sollte, ist da recht wenig zu spüren.

— Die Plakate mit Einladungen für die Stöcker-Vereine und die Herbergen der Christlich-Sozialen finden sich nach neueren Mittheilungen, welche der „Frs. Ztg." zugehen, fast überall auf den Eisenbahnhöfen, obgleich der Eisenbahnminister dem Vorsitzenden des Berliner Handwerkervereins gegenüber erklärt hat, daß auf Bahnhöfe nur Plakate über Verkehrs-Interessen gehören, weshalb es nicht thunlich sei, die in Berlin zureisenden Handwerksgesellen durch Plakate auf die Fortbildungseinrichtungen des Berliner Handwerkervereins aufmerksam zu machen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 15. Jan. Die Frage der Regulirung der Zollusancen wird bei der im Finanzministerium stattfindenden Berathung des neuen Zolltarifs entsprechend berücksichtigt werden. So soll u. A. der Uebelstand endlich beseitigt werden, daß dieselben Einfuhrartikel auf verschiedenen Zollämtern nach verschiedenen Tarifsätzen behandelt werden. Außerdem soll in Hafenstädten, dem neuen Reglement gemäß, die Zollvereinigung sofort stattfinden, und die Waare nicht mehr in Zollspeichern gelagert werden. Für diese letztere Aenderung der bestehenden Ordnung sind fast alle Börsenkomites eingetreten, indem sie darauf hinwiesen, daß durch die Lagerung unnütze Kosten entstehen, viel Zeit verloren gehe und die Waare durch das Lagern auch nicht selten verderbe. — Hier ist nicht bekannt, daß Pobedonoszew zum russischen Kultusminister ernannt worden ist. Aehnliche Meldungen kehren alljährlich wieder.

* Der „Rußkij Invalid" veröffentlicht einen Erlaß des Zars an den Kriegsminister Wannowsky, welcher die Expropriation von Grund und Boden zum Baue von Kasernen in Siedlce verfügt. Der Erlaß betont „die Nothwendigkeit der sofortigen Errichtuug dieser Kasernen" und verordnet deßhalb, die erwähnte Expropriation ohne die üblichen Formalitäten vorzunehmen. Siedlce liegt in Russisch-Polen, etwa hundert Kilometer östlich von Warschau. Wenn somit in Siedlce über Hals und Kopf neue Kasernen erbaut werden sollen, so heißt das, daß die im Königreiche Polen befindliche Armee noch durch neue Truppen verstärkt werden wird.

Frankreich.

* **Paris**, 13. Jan. General Saussier, dessen Gesundheit wieder vollkommen hergestellt ist, ist auch für das Jahr 1891 zum Vize-Präsidenten des Oberkriegsrathes, dessen Vorsitz de jure dem Kriegsminister zusteht, ernannt worden. Mit dieser Vice-Präsidentschaft ist das Chef-Kommando der hauptsächlichsten Gruppen der fränzösischen Armeen im Fall einer Mobilmachung verbunden. Der Generalissimus hat als Generalstabschef den General Mirabel mit dem Titel eines „major general" und unter ihm mehrere andere Mitglieder des Oberkriegsrathes, welche die einzelnen Armeen befehligen. Am 16. d. M. vollendet General Saussier, sein 63. Jahr. Er kann also von jetzt an noch 2 Jahre dienen, d. h. bis zu jenem Tage, wo er die Altersgrenze erreicht haben wird. Sonach dürfte General Saussier seine Funktionen als Vizepräsident des Oberkriegsrathes auch noch im nächsten Jahr beibehalten und folglich auch das Chef-Kommando der französischen Armee im Kriegsfall. — Die Lorbeeren, welche der jetzige Korpskommandeur und damalige Oberst de Gallifet sich beim Todesritt der Kavalleriedivision bei Sedan erworben, lassen den Brigadegeneral a. D. Fürsten von Beauffremont nicht schlafen. Schon im Jahre 1884 hatte er bestritten, daß Gallifet den Angriff geleitet habe, General Ducrot aber erklärte damals ausdrücklich, indem er der „ehrenvollen Rolle" die der Oberst de Beauffremont in seinem Kommando gespielt, gerecht wurde, daß Galliffet auf seinen Befehl die Attacke geritten habe. Nachdem die Thatsache festgestellt war, hat Beauffremont neuerdings seinem Kameraden Gallifet das Recht bestritten, „sich an der Spitze der französischen Schwadronen tödten zu lassen", wie die „Débats" sich ausdrücken, weil nämlich die Erlasse zur Ernennung Marguerittes zum Divisionsgeneral und Gallifets zum Brigadegeneral zwar dem Kaiser vom Marschall Mac Mahon vorgelegt, aber nicht unterzeichnet worden seien. Gallifet habe also am 1. September die Generalsabzeichen zu Unrecht geführt. Marschall Mac Mahon hat ihm diese Behauptung durch einen Brief vom 1. April 1890 bestätigt. Demgegenüber weist das „Journal des Débats" nach, daß die Kaiserliche Verfügung, die den Obersten Gallifet zum General ernennt, sich im Archiv des Kriegsministeriums befindet, in Remilly am 30. August 1870 ausgestellt und von Napoleon unterzeichnet ist. Die übrigen Beweise, welche das Blatt beibringt, darunter auch der, daß Mac Mahon selbst im

---

Stadttheater.

Posen, 16. Januar.

„Der Trompeter von Säkkingen" von V. Neßler.

Die gestrige Aufführung des „Trompeter von Säkkingen" ist die erste gewesen, welche hier in Posen nach dem Tode des Komponisten stattgefunden hat, und so ist sie wohl geeignet, Rückblicke auf das Leben und Wirken desselben zu veranlassen. Viktor Neßler war ein elsasser Kind, er war geboren zu Baldenheim bei Schlettstadt am 28. Januar 1841. Anfangs dem Studium der Theologie gewidmet, übte er in der freigebliebenen Zeit fleißig Musik. Schon 1864 wurde eine Operette „Fleurette" von ihm in Straßburg aufgeführt, und der Erfolg war derartig, daß er der Gottesgelahrtheit entsagte, um einzig und allein der Musik zu leben. Zu seiner weiteren Ausbildung kam er nach Leipzig, wo er neben seinen Studien die Leitung mehrerer Männergesangvereine übernahm. In dieser Stellung hatte er viele Lieder für dieselben geschrieben, und diese sind es gewesen, die zuerst seinen Namen allgemeiner bekannt gemacht haben. Im Jahre 1870 wurde er Chordirektor am Leipziger Stadttheater und 1879 Kapellmeister am Carola-Theater. Während dieser Zeit entstanden die Opern: „Die Hochzeitsreise", „Nachtwächter und Student", „Der Alexandertag", „Dornröschens Brautfahrt", doch keine davon ist weit über das Weichbild von Leipzig vorgedrungen. Erst mit der Oper „Der Rattenfänger von Hameln", welche 1879 erschien, hatte er einen entschiedenen Erfolg zu verzeichnen; die Oper hat die Runde über alle größeren Bühnen Deutschlands gemacht. Nicht weniger Anklang und Verbreitung fand wenige Jahre später sein „Trompeter von Säkkingen", obwohl die ernstere Kritik überall diese Erfolge bei der großen Menge fast ausnahmslos mehr der allgemeinen Beliebtheit der diesen Opern zu Grunde gelegten Dichtungen als ihrer musikalischen Bedeutung zugeschrieben hat. Die letzten Jahre seines Lebens hat Neßler in seinem Heimathlande, in Straßburg, zugebracht, wo er noch die Opern „Otto der Schütz" und die „Rose von Straßburg" geschrieben hat. Wenige Tage nach der ersten Aufführung der letzteren setzte ein plötzlicher Tod dem unermüdlichen Schaffenstriebe ein Ziel; im Juli vorigen Jahres trug man ihn zu Grabe. Wir haben über Neßler als Komponisten bei wiederholten Gelegenheiten uns im ähnlichen Sinne, wie oben angedeutet ausgesprochen; darum können wir heut darüber schweigen und wollen nur ehrend des Todten gedenken, der es verstanden hat, mit seiner Kunst eine Menge, die nach Tausenden sich zählen darf, zu erfreuen, und der im fleißigen unermüdlichen Schaffen seine Freude und seine Befriedigung gefunden hat. Vor wenigen Wochen hat Herr Direktor Stägemann in Leipzig die deutschen Bühnenleitungen aufgefordert, Vorstellungen Neßlerscher Opern zu veranstalten, um aus deren gemeinsamen Ertrage die Mittel zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Komponisten aufzubringen; ob der Vorschlag Anklang finden wird, darüber kann erst die Zukunft berichten.

Die gestrige Darstellung, in welcher die Vertreter der männlichen Rollen Herr Schneider als Werner, Herr Selzburg als Freiherr v. Schönau und Herr v. Schmädel als Conradin durch ihr frisch belebtes Spiel und durch ihren Gesang die Damen Fräulein Stein (Maria) und Fräulein Gismar (Frau v. Woldenstein) etwas in den Hintergrund stellten, wich von den früher an hiesiger Bühne üblichen durch die Aufnahme des „Maifestes") im zweiten Akte vortheilhaft ab. Wir haben dadurch Gelegenheit gehabt, zum ersten Male in Posen die Oper vollständig zu sehen. Die Musik dieser Balleteinlage, die aber von Neßler als ein durchaus zur Oper gehörendes Stück für dieselbe bestimmt war, steht mit dem übrigen musikalischen Theile auf gleicher Höhe. Den Inhalt dieser Mai-Idylle bildet ein anmuthiges Märchen. Im wonnigen Monat Mai kommen Vater Rhein, Gott Bacchus, Ritter Scharlachberg, Ritter Johannisberg, und wie die Herren Vertreter des edlen Rheingaus und der Moselufer weiter noch heißen, zur Festfeier zusammen. Prinz Waldmeister (Fräulein Brandt) liebt die Prinzessin Maiblume (Fräulein Funk), hat aber ernstlich Anlaß, auf König Mai (Fräulein Krause) eifersüchtig zu werden. Da ersinnt er einen gewaltigen Racheakt: Er braut eine gehörige Maibowle, zu deren Bereitung der Wein humpenweise im wahren Sinne des Wortes verwendet wird, und König Mai kauft sich daran einen so regulären Spitz, daß er die Maiblume in seinem angeheiterten Zustande ganz vergißt und seine Huldigungen und Neigungen an die Damen minorum gentium aus dem Landvolke verschwendet. Maiblume kommt zur Besinnung und wendet sich wieder ihrem Prinzen Waldmeister zu, der sich auch schnell wieder versöhnen läßt. Die pantomimische Darstellung war von Fräulein Funk, welche in Gemeinschaft mit genannten Damen, denen sich noch Fräulein Jennek und Schöning anschlossen, die Solotänze ausführte, recht anmuthig geordnet, und dem Schaulustigen wurde durch ansprechende Bühnenbilder eine angenehme Kurzweil geschaffen, die bei der nicht wegzuleugnenden Oede des zweiten Aktes um so dankbarer empfunden wurde. Fräulein Funk hat mit diesem Arrangement wieder von Neuem ihr Talent für choreographische Kunst bewiesen, und ihr in erster Linie galt wohl auch der Beifall, den das Publikum nach dieser Szene wiederholt gespendet hat.

W. B.

Fg. **Unser Berliner Feuilletonist** schreibt uns im Anschluß an seinen in der gestrigen Mittagsausgabe veröffentlichten Brief: Was den „sel. Toupinel" von Bisson anlangt, so sollte ich Ihnen darüber eigentlich nichts sagen; Sie werden ihn sicher demnächst selber zu sehen bekommen, denn er wird trotz seiner starken Frivolität bestimmt über alle deutschen Bühnen gehen. Ihm voran ging ein Einakter von Benno Jacobson. Er heißt „Friquette" dreht sich um die Mobiliar- und Personalhinterlassenschaft einer durchgebrannten Tänzerin und ist so graziös wie — frivol. Im Berliner Theater sah ich Hans v. Hopfens, bereits 20 Jahre altes Stück „In der Mark". Es spielt auf einem märkischen Gute während der Friedericianischen Kriege und hat zum Helden einen leichtsinnigen Husaren-Lieutenant, der in den Krieg zieht, weil seine junge Frau zwischen ihm und sich eine unübersteigbare Scheidemauer gleich nach der Trauung aufrichtet, aber nach zwei Jahren zurückkehrt und seine gleich ihm geläuterte Gattin sich eine Stunde vor der ihm drohenden, dann aber glücklich vereitelten Erschießung als Spion zu eigen gewinnt. — Es ist ein tüchtiges Stück, das Werk eines starken, dichterischen Talents, und fand eine vortreffliche Aufnahme, trotzdem die Darstellung viel zu wünschen übrig ließ — mit Ausnahme Barnays, der die Rolle eines Leibeigenen und späteren Soldaten ausgezeichnet gab. Die Schuld liegt übrigens nicht an den Künstlern; denn Herr Krausneck und Fräulein Nuscha Butze sind ausgezeichnete Kräfte. Aber die Rollen passen für sie ganz und gar nicht, abgesehen selbst davon, daß sie wie diejenige Barnays Künstler erfordert hätten, die mindestens 10 Jahre jünger auszusehen und vor allen Dingen weit jugendfrischer und jugendübermüthiger zu spielen vermögen. Das Stück bekam so zu sagen Altersrunzeln ins Angesicht, die es an sich keineswegs hat. — Von der Novität des Wallnertheaters „Talmi", Volksstück von Schlesinger und Hermann, kann ich aus Mangel an Raum nur sagen, daß es zu den besseren seines Genres gehört und einen vollen Erfolg hatte. — Am Mittwoch Abend ging im Lessingtheater Richard Jaffes zweites Stück, das Schauspiel „Ohne Ideale" in Szene und erlebte nach einigen schwachen Applausen schließlich eine so totale Niederlage, wie sie wohl noch kaum im Lessingtheater passirt ist. Der letzte Akt wurde trotz seines bittersten Ernstes vollkommen ausgelacht, jedes Wort, das sich auf das Schicksal des Stückes beziehen ließ, mit ironischen Zurufen aufgenommen, und endlich das Zusammenklappen des eisernen Vorhanges demonstrativ mit Beifall begrüßt. — Das grausame Verdikt des Publikums — unter dem sich notorisch viele Freunde und Verwandte des Autors befanden — war nur gerecht, denn das Stück ist grenzenlos dilettantisch in seinem Aufbau und oft so taktlos wie albern im Dialog. Es hat einen sehr guten Vorwurf: es will mit blutiger Satire die Streber nach Karriere und Geld geißeln . . . . aber das auszuführen, dazu gehört die Hand eines ganzen Dichters, und nicht die eines Anfängers, der einmal mit Hilfe eines talentvollen Kollegen ein gutes Stück geschrieben. Vielleicht gelingt dem jungen Autor, wenn er sich wieder wie beim „Bild des Signorelli" mit einem Anderen associrt, noch ein zweiter großer Wurf und er wetzt die heutige furchtbare Scharte wieder aus!

Jahre 1875 als Präsident der Republik „den am 30. August 1870 zum Brigadegeneral ernannten Herrn de Gallifet“ anstandslos zum Divisionsgeneral beförderte, lassen keinen Zweifel darüber, daß Gallifet seinen Verkleinern zum Trotz nicht nur die Ehre des todesmuthigen Angriffs, sondern auch das Recht, sich an der Spitze der Reiterdivision tödten zu lassen, bleiben müssen.“

Spanien.

* Der neue Vereinigte Staaten-Konsul für die Karolinen-Inseln, Herber Rand, ist auf der Reise nach einem Posten in San Francisco eingetroffen. Hier fand er das Tagebuch seines Bruders, des Pastors Frank Rand, welcher die letzten sechszehn Jahre Missionär auf den Karolineninseln gewesen ist. In den Aufzeichnungen heißt es, daß die Unruhen auf der Insel Area begannen. Ein junger dorthin abkommandirter spanischer Lieutenant spielte sich als Diktator auf und führte ein neues System der Sklaverei ein. Die Missionäre appellirten an den Gouverneur, welcher ihnen allen möglichen Schutz versprach. Später aber drohte er, die Missionäre enthaupten zu lassen, falls sie weitere Versammlungen abhielten. Das Militär versuchte in 4 Booten zu landen, wurde aber von den Eingeborenen zurückgeschlagen. 40 Soldaten und der ehrgeizige Lieutenant wurden getödtet. Hierauf bombardirte ein spanisches Kriegsschiff Panope und schoß alle Häuser der Eingeborenen und die Missionsgebäude in Trümmer. 80 Soldaten landeten sodann in Nana und steckten die Gebäude in Brand. Die Eingeborenen setzten sich jedoch zur Wehr und tödteten 78 spanische Soldaten. Im November wurden 60 Soldaten auf Panope bei einem Landungsversuche getödtet. Seitdem hat das Militär alle Häuser der Insel niedergebrannt, einschließlich des Hauses des Missionärs Rand. Die Frauen und Kinder wurden auf die Insel Kusail gebracht, wo sie in Sicherheit waren. Seit dem Beginn der Kämpfe sind 300 Personen ums Leben gekommen. Die Lage ist noch immer sehr kritisch. Wegen dieser beunruhigenden Nachrichten hat Konsul Rand die Bundesregierung ersucht, ein amerikanisches Kriegsschiff bei Panope zu stationiren.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. Die Petitionskommission hat heute auf Antrag des Referenten, Abg. Goldschmidt beschlossen, die Petition der Dortmunder Union um Rückzahlung von Zollbeträgen in Höhe von 140 000 M. der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen und den Bericht möglichst bald an das Plenum zu bringen. Ueber eine Reihe weiterer Zollpetitionen, über welche die Abgg. Goldschmidt und Scipio berichteten, beantragt die Kommission beim Plenum Tagesordnung mit Rücksicht auf die schwebenden Handelsverträge. Nur eine Petition betreffend die zollfreie Einfuhr von Zugochsen im bayerischen Walde wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

L. C. Die Kommission für die Zuckersteuer hat gestern Abend und heute Vormittag Sitzung gehalten und die Generaldiskussion zum Abschluß gebracht. Gegenüber dem Antrag Barth (Konsumsteuer 12 M., Beseitigung der Rübensteuer und Exportprämien am 1. August d. J.) erklärte der Schatzsekretär eine definitive Stellungnahme sei nicht möglich. Der billigere Preis werde keine Verbrauchssteigerung nach sich ziehen. Götz v. Ohlenhusen, v. Staudy, v. Koscielski gegen das Gesetz. Die Sozialdemokraten beantragen Aufhebung der Zuckersteuer, event. wollen sie für den freisinnigen Antrag stimmen. Graf v. Mirbach-Staudy beantragen die dauernde feste Prämie auf 2 Mark festzusetzen. Von den Mitgliedern des Zentrums erklärte sich Abg. Reichert persönlich für den Fortfall der Exportprämien, wodurch nur den Engländern billiger Zucker geliefert werde. Graf Chamaré dagegen hält für sich und seine Freunde an dem bestehenden Gesetz fest, event. würde er für den Antrag Hatzfeldt (Konsumsteuer 18 M., Prämie 1,50 M.) stimmen.

L. C. In der zweiten Lesung der Gewerbesteuervorlage wurde heute mit 13 gegen 6 Stimmen beschlossen, die ausschließlich auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungsanstalten zur Steuer heranzuziehen.

L. C. Die Kommission für die Krankenkassennovelle beschloß heute zu § 3b auch die Dienstboten auf Antrag des Arbeitgebers von der Versicherungspflicht zu befreien, wenn dieser den Anspruch auf freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhause zugesichert hat. Zu § 4 wird zunächst beschlossen, die Bezugnahme auf die Hilfskassen bis zu § 75 auszusetzen. Abg. Hirsch will den neuen Zusatz, daß statutarisch auch nicht-versicherungspflichtigen Personen der Zutritt zur Gemeindekrankenversicherung eingeräumt werden könne, in Wegfall bringen. Die Abgg. Vollrath und Gutfleisch weisen bei Unterstützung des Antrags auf die schwere Schädigung des ärztlichen Standes hin, welche durch die Krankenversicherung erwachsen sei und der man durch Erweiterung der Gemeindekrankenversicherung bedenklichen Vorschub leiste; sowie auf die Thatsache, daß letztere ein subsidiäres, nicht korporativ gestaltetes, daher auch weiterer Entwickelung nicht fähiges und nicht würdiges Institut sei, welches überdies durch die eventuellen Zuschüsse der Gemeinde den Anstrich einer Armeneinrichtung erhalte. Von anderer Seite wird die Unbilligkeit betont, die darin liege, daß der Arbeiter die ärztliche Pflege und die Leistung der Apotheke von der Versicherung erhalte, während die oft ebensowenig bemittelten nichtversicherungspflichtigen Personen sich den Arzt auf eigene Kosten verschaffen müßten. Dagegen wurde eingewendet, daß diesen Personen die Bildung von freien Krankenkassen oder der Beitritt zu den bestehenden unverwehrt sei. Die Diskussion wurde auf morgen vertagt.

Lokales.

Posen, den 16. Januar.

—u. **Die Befürchtung einer großen Ueberschwemmung** in diesem Frühjahre ist nicht grundlos. Unzweifelhaft dürfte dieselbe eintreten, wenn schnelles Thauwetter den Abgang der kolossalen Schneemassen und des auf den Wiesen liegenden Eises beschleunigen sollte. An die Gemeinden, die Kreise und die Provinzial-Verwaltung tritt angesichts der drohenden Gefahr die Verpflichtung heran, für die nächste Zukunft dieserhalb Vorsorge zu treffen, namentlich für frühzeitigen Aufbruch resp. Sprengung der Eisdecke der Flüsse Sorge zu tragen, um Wasserstauungen vorzubeugen. Vorläufig beginnt mit dem Mondwechsel, wie es den Anschein hat, das Wetter sich aufzuhellen und der Schneesegen etwas nachzulassen. Unberechenbar aber würden die Zustände werden, wenn Regen die Schneemassen und das Eis rasch zersetzte. Die Lage bleibt also sehr kritisch.

Der Gelehrte Emile Gautier führt die jetzige Witterung auf Launen des Golfstromes und auf das Treiben der Eisberge zurück. Es könnte sein, daß der für unser gemäßigtes Klima nothwendige Strom durch Ausbrüche im Meere eine etwas andere Richtung bekäme, so daß seine Wärme uns fehlte und dafür Kälte einträte. Ebenso ist für uns die Lagerung der Eisberge an der Insel Island von großer Bedeutung. Bleiben dieselben dort lange liegen, so bleibt auch ein gut Theil Kälte dort; kommen sie aber schnell dort ab und in die Nähe unserer Küsten, dann haben wir die Kälte und zwar so lange, bis die Eisberge, welche zuweilen einen Umfang von fünf Kilometer und 200 Meter Höhe haben, in den warmen Golfstrom gelangen und dort langsam schmelzen.

—u. **Begnadigung.** Der von dem hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilte Schuhmacher Joseph Otworowski aus Biadki ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

—u. **Personalien.** Landgerichts-Direktor Lindner in Dortmund ist zum Präsidenten des Landgerichts zu Schneidemühl ernannt worden.

* **Personalien.** Der Amtsgerichtsrath Dr. Rose ist von Gnesen nach Bromberg und der Amtsrichter Konrad von Schubin nach Gnesen versetzt; ebenso ist der Amtsrichter Matthäi von Krotoschin als Landrichter nach Gnesen versetzt worden.

* **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zu Posteleven: Hübner in Konitz, Michling in Bromberg und Westphal in Inowrazlaw; zum Postanwärter: Frost, Vizefeldwebel, in Nakel. Versetzt: der Ober-Telegraphen-Assistent Dahlmann von Kreuz (Ostbahn) nach Thorn und Postassistent Walther von Posen nach Berlin.

* **Personalnachrichten aus dem Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg.** Ernannt sind: Stationsassistent Kniewel in Stolpmünde zum Stationsvorsteher zweiter Klasse, Stationsdiätar Herrmann in Dt.-Eylau zum Stationsassistenten. Stationsvorsteher zweiter Klasse Herder in Schulitz ist nach Nakel versetzt. Bahnmeisteraspirant Witte in Inowrazlaw hat die Prüfung zum Bahnmeister bestanden.

d. **Dem Abgeordneten Dr. Windthorst,** welcher morgen (17. d. M.) seinen 80. Geburtstag begeht, werden aus diesem Anlaß von den hiesigen großen polnischen Zeitungen Ovationen dargebracht, welche beweisen, wie hoch angesehen der Führer der Zentrumspartei bei den Polen ist. Der heutige „Kuryer Pozn.“ bringt auf seiner ersten Seite einen Artikel, welcher von einer Borte in Farbendruck eingerahmt ist, und die ganze Seite einnimmt. In dem Artikel, welcher die Ueberschrift führt: „Dr. Ludwig v. Windthorst im 80. Jahre seines Lebens“, wird darauf hingewiesen, daß Windthorst bei jeder Gelegenheit den Polen Beweise seines Wohlwollens und der gerechten Achtung der polnischen Sache gegeben habe; es wird ihm der Dank dafür ausgesprochen, und der Wunsch daran geknüpft, daß Gott ihm noch lange, zum Wohle der Kirche und der Menschheit, die Geisteskraft erhalten möge. Der „Dziennik Pozn.“ bringt auf seiner ersten Seite unter der Ueberschrift „Ehre dem Dr. v. Windthorst“ einen mit größeren Lettern gedruckten Artikel, in welchem gleichfalls auf das Wohlwollen hingewiesen wird, welches Windthorst stets den Polen erwiesen habe und für welches das gesammte polnische Volk Sympathie und Dankbarkeit für ihn hege; zum Schluß wird ihm ein ferneres langes Leben gewünscht.

—u. **Der der Wasserbau-Inspektion Posen** bisher zugetheilte Aufsichtsbezirk erstreckt sich auf eine Länge von 269 Kilometer, und ist bei dieser großen Ausdehnung und der in letzter Zeit erheblich gesteigerten Thätigkeit, namentlich auch bezüglich der Deichbauten, nicht mehr möglich gewesen, die Geschäfte von einer Stelle aus und durch einen Beamten, selbst unter Hilfe von Regierungsbaumeistern, in der erwähnten Weise zu verwalten. Es ist deshalb eine Theilung des Bezirks in der Weise in Aussicht genommen, daß für 145 Kilometer Warthe von Owinsk bis zur Grenze des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. unter Anweisung des Wohnsitzes in Birnbaum eine neue Stelle geschaffen wird, während die übrigen 124 Kilometer Warthe von Owinsk bis zur russisch-polnischen Grenze der bisherigen Wasserbau-Inspektion in Posen belassen bleiben. Die bisherigen Wasserbau-Inspektionen zu Bromberg und Landsberg a. W. sind dienstlich überlastet; auch ist der Dienstbezirk der letzteren ein räumlich zu ausgedehnter und erstreckt sich überdies über mehrere Regierungsbezirke. Die hieraus sich ergebenden Mißstände lassen sich, wie langjährige Ermittelungen ergeben haben, nur dadurch beseitigen, daß aus der bisheriger Wasserbau-Inspektion zu Bromberg und den abzweigenden Theilen der Wasserbau-Inspektion zu Landsberg a. W. zwei Wasserbau-Inspektionen gebildet werden, von denen die eine (in Bromberg) die Brahe, den östlichen Theil des Bromberger Kanals und die kanalisirte obere Netze mit dem Speisegraben, die andere, neu zu errichtende (in Czarnikau) den westlichen Theil des Bromberger Kanals, die kanalisirte, sowie die freie Netze bis zur Drage-Mündung wird zu beaufsichtigen haben.

—u. **Die Vereinigung Posener Techniker** hat am vergangenen Mittwoch Abends in ihrem Vereinslokale, dem Restaurant Monopol an der Wilhelmstraße, ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Architekt Zander, eröffnete dieselbe, indem er die Erschienenen begrüßte, und ertheilte derselbe nach Erledigung einiger inneren Vereinsangelegenheiten dem Schriftführer Herrn Siechert das Wort zur Erstattung des Geschäftsberichtes für das abgelaufene Vereinsjahr. Wir entnehmen demselben Folgendes: Der Verein kann auch auf das Jahr 1890, nunmehr schon das dritte seines Bestehens, mit Befriedigung zurückblicken. Wenn auch leider verschiedene sehr strebsame Mitglieder aus dem Vereine ausgeschieden sind, so sind andererseits auch wieder neue tüchtige Kräfte eingetreten. Am Schlusse des Jahres 1889 resp. am Tage der letzten Generalversammlung, am 5. Februar 1890, zählte der Verein 18 aktive Mitglieder. Im Laufe des Jahres bis Anfang Januar 1891 wurden acht Mitglieder neu aufgenommen, während durch Wegzug, Eintritt in das stehende Heer und freiwilligen Austritt sechs aus dem Vereine ausschieden, so daß der Verein gegenwärtig 20 Mitglieder — Bautechniker und einen Bildhauer — zählt. Der Vorstand setzte sich am Schlusse des Vereinsjahres zusammen aus den Herren Zander (Vositzender), Siechert (Schriftführer) und Druckenmüller (Kassirer). Herr O. Greulich hatte bis zum August die Kassengeschäfte geführt, welche dann bei Eintritt desselben zum Militär auf Herrn Druckenmüller übergingen. Im verflossenen Vereinsjahre fanden zwei statutenmäßige Generalversammlungen und 22 gewöhnliche Vereinssitzungen statt, in welchen fünf Vorträge gehalten wurden. Außerdem wurde zu Ehren eines besuchsweise in Posen weilender auswärtigen Vereinsmitgliedes ein gemüthlicher Abend veranstaltet. Der Brief- und Fragekasten ist nicht benutzt worden. Im Sommer unternahm der Verein an einem Sonntage mittelst Krembser einen Ausflug nach Kobylepole und Schwersenz. Ein zweiter Ausflug mußte der vorgerückten Jahreszeit und der ungünstigen Witterung wegen unterbleiben. Nach dem von dem Kassirer, Herrn Druckenmüller, erstatteten Kassenbericht beliefen sich die Einnahmen im abgelaufenen Vereinsjahre auf 218,70 M., die Ausgaben auf 84,70 Mark, so daß einschließlich 57 Mark rückständiger Beiträge ein Bestand von 191 M. verbleibt. Hiervon sind noch 33 Mark an den Verband abzuführen. Die Rechnung ist von den Herren Hinz und Westphal geprüft worden und hat zu Ausstellungen keine Veranlassung gegeben. Es wurde daher Herrn Druckenmüller die beantragte Decharge ertheilt. Nunmehr wurde zu den Vorstandswahlen geschritten. Die Herren Zander und Siechert erklären, ihre Aemter nicht wieder anzunehmen, um sich dem Vereine in anderer Weise nützlich zu machen. Herr Zander gab seinem Dank für das stete Entgegenkommen der Mitglieder und für ihre Nachsicht Ausdruck mit den besten Wünschen für das fernere Wachsen und Gedeihen des Vereins. Bei der mittelst Stimmzettel vorgenommenen Wahl wurden gewählt die Herren: Bautechniker Richard Engel zum Vorsitzenden, Zaedow zum Schriftführer, Druckenmüller zum Kassenführer und Friedrich zum Bibliothekar und Inventar-Verwalter. Sämmtliche Herren nahmen die auf sie gefallene Wahl an. — An die Generalversammlung schloß sich noch ein zwangloses gemüthliches Beisammensein an, das durch verschiedene Gesangsvorträge gewürzt wurde.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** wird morgen, Sonnabend, Herr Ober-Ingenieur Benemann über das Mannesmannsche Verfahren der zur Fabrikation von Röhren aus einem Stück Schmiedeeisen unter Vorzeigung von Originalmodellen vortragen. Da wie im Inseratentheile angegeben, auch Gäste willkommen sind, verfehlen wir nicht, unsere Leser auf diesen in jeder Beziehung interessanten und wohl eine der größten Erfindungen unserer Zeit betreffenden Vortrag aufmerksam zu machen.

d. **Der verstorbene zweite Bibliothekar der Raczynskischen Bibliothek,** Herr Krąkowski, wurde am 15. d. M. auf dem katholischen St. Martins-Kirchhofe beerdigt. Auf dem Sarge befanden sich auch Kränze von dem Kuratorium der Raczynskischen Bibliothek und von dem polnischen Vereine der Freunde der Wissenschaften.

—u. **Für die Förderung des deutschen Volksschulwesens** in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie im Regierungsbezirk Oppeln ist nach dem Staatshaushaltsetat pro 1891/92 eine bedeutende Summe bestimmt, nämlich 500 000 Mark und zwar soll die genannte Summe zur Ausführung von Schulbauten dienen.

u. **Wenn drei Deutsche zusammenkommen, so gründen sie einen Verein.** Dieses Wort läßt sich mit Fug und Recht auch auf unsere Stadt anwenden. Nach dem „Posener Adreßbuch für das Jahr 1891“ giebt es in unserer Provinzial-Hauptstadt nicht weniger als 142 Vereine und zwar 102 deutsche und 42 polnische.

d. **Die Beschäftigung von Arbeitern aus Russisch-Polen** wird von den Landrathämtern unserer Provinz nur unter folgenden Bedingungen gestattet: 1) es dürfen nur Personen ohne Familienanhang (Männer oder Frauen) in Arbeit genommen werden; 2) jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, dem Landrath sofort ein Verzeichniß der eingestellten Arbeiter zu übersenden; 3) der Arbeitgeber ist verantwortlich dafür, daß die Arbeiter an dem Orte ihrer Beschäftigung bleiben, und daß sie sofort nach Beendigung der Arbeit die preußischen Lande verlassen. Wie das Inowrazlawer Tageblatt mittheilt, wird es unter den obigen Bedingungen den Arbeitgebern sehr schwer, Arbeiter aus Russisch-Polen zu gewinnen, da diese fürchten, jeden Augenblick wieder ausgewiesen werden zu können.

—u. **Unsitte.** Als eine große Belästigung für das erwachsene Publikum muß zu jetziger Zeit das Schneeballen der Kinder bezeichnet werden. Unsere Jugend betreibt diesen an und für sich gesunden Sport leider am liebsten gerade zur Mittagszeit, wo der Verkehr in den einzelnen Straßen am stärksten ist und die Projektile nur zu oft die Passanten treffen. So wurde gestern Mittag in der St. Martinstraße eine Dame durch einen sehr festen Schneeball im Gesicht verletzt. Es bedarf wohl nur eines Hinweises Seitens der Eltern oder der Lehrer, um dieses Vergnügen in die Schranken zurückzuweisen, die ihm zustehen.

—u. **Der muthmaßliche Mörder des Knaben Arthur Berner,** Gottlieb Hoffmann, welcher bekanntlich von dem Schwurgericht in Magdeburg wegen eines ähnlichen Verbrechens, wie wir seiner Zeit berichtet haben, zum Tode verurtheilt worden ist, ist heute dem hiesigen Gerichts-Gefängniß eingeliefert worden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 16. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung“.] Reichstag. Bei der Fortsetzung der Berathung der Zollanträge Auer und Richter bezeichnete Abg. Schuler (Ztr.) die Zölle als nöthig zum Schutz der Landwirthschaft gegen das Ausland. Abg. Schultze bestritt das und schilderte die Folgen der Vertheuerungspolitik, die in dem Niedergang des Handels, in der Zunahme der Arbeitslosigkeit und in der Verschlechterung der Lebensverhältnisse zum Ausdruck kommen. Abg. Graf Mirbach verwahrte die Großgrundbesitzer gegen den Vorwurf der Interessenpolitik und warf den Freisinnigen seinerseits die Vertretung des mobilen Kapitals und der Ruinirung vieler Existenzen durch die Beunruhigung der Hypothekengläubiger in Folge der Agitation gegen die Zölle vor. Abgeordneter Frhr. Pfetten trat gleichfalls für die Beibehaltung der Zölle ein.

Zum Schlußwort zugelassen erklärte Abg. Schumacher (Soz.), daß die Sozialdemokraten für den Antrag Richter stimmen würden. Abg. Richter widerlegte darauf nochmals in längerer, treffender Rede die „Argumente“ der Gegner, verwahrte die freisinnige Partei gegen die Behauptung des Abg. Graf Mirbach, daß sie das gewerbliche Kapital vertrete und betonte, daß die Bauern ihre jetzige wirthschaftliche Freiheit nur der liberalen Stein-Hardenbergschen Gesetzgebung unter dem Widerstande der Junker verdankten. Persönlich erklärte er, daß er nie persönliche, sondern stets sachliche Politik getrieben habe, auch Bismarck gegenüber.

Der Reichstag lehnte darauf den Antrag Richter mit 210 gegen 106 Stimmen ab. — Morgen Wahlprüfungen.

Berlin, 16. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.] In der Zuckersteuerkommission des Reichstages wurde die Aufhebung der Materialsteuer mit allen gegen 7 Stimmen beschlossen.

Berlin, 16. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos Zeitung“.] Im „Reichsanzeiger“ wird eine Herabsetzung der Telegrammgebühr vom 1. Februar ab angekündigt.

Brüssel, 16. Jan. Die Regierung beschloß zwei Klassen der Miliztruppen einzuberufen, falls es bei der Agitation für die Verfassungsrevision irgendwie zu Ruhestörungen käme.

Washington, 16. Jan. Nach einem Telegramm des Generals Miles ist das ganze indianische Lager, 4000 Personen, gestern in Pineridge eingetroffen, um die Unterwerfung anzubieten. Die Indianer lieferten ihre Waffen aus; doch dürfte es noch geraume Zeit dauern, bis die Unterwerfung der Indianer vollständig ausgeführt ist. Der Indianerkrieg ist als beendet anzusehen.

Buenos-Ayres, 15. Jan. Nach aus Entrerios vorliegenden Nachrichten soll sich daselbst eine größere Anzahl der Aufständischen angesammelt haben. Die Bevölkerung wurde dadurch beruhigt, daß die Telegraphendrähte zerschnitten wurden. Von der Regierung wurde eine Abtheilung Nationaltruppen nach Entrerios entsandt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit Herrn **Michaelis Heppner** aus Posen erlauben sich ganz ergebenst anzuzeigen

Mendel Meyer u. Frau
Dorothea geb. **Heppner.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Ernestine Meyer,
Michaelis Heppner.

Schmiegel. **Posen.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie v. Hartwich in Altona m. Landrichter Karl v. Hinüber in Lützow. Freda Freiin v. Buddenbrock mit Lieut. Hugo v. Oheimb in Pläswitz. Fr. Olga Schulten, geb. Böninger in Breslau mit Herrn Hans v. Garczynski-Rautenberg in Langenhof. Frl. Marie Buchholz in Slawentzitz mit Herrn Karl Du Bois in Blechhammer.

Verehelicht: Gymn.-Direktor Dr. Wilhelm Gemoll mit Frl. Martha Nabel in Ohlau. Berg-Assessor Dr. Paul Fliegner in Beuthen mit Frl. Alma Przikling in Zabrze. Kaiserl. Forst-Assessor Willy Wohmann mit Frl. Mary Thiede in Niederbronn. Herr Reinhard Scheller in Gr. Mochner mit Frl. Hedwig Renschuch in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Lieut. Bronsart v. Schellendorf II. in Berlin. Reg.-Assessor J. Großkopf in Köslin. Berg-Assessor Kropp in Linz a. Rh. Hütten-Insp. F. Bayer in Christopsthal. Eine Tochter: Dr. Willy Ruhemann in Berlin. Rechtsanwalt Aya in Perleberg.

Gestorben: Herr Fritz v. Laër in Berlin. Landesbaurath v. d. Beck in Magdebuag. Herr Adalbert Ritter v. Borutzky in Wien. Herr Carl Thurau in Berlin. Gutsbesitzer Clemens Oberstadt in Brackel. Verlagsbuchhändler Gottfried Ruegenberg in Olpe. Gutsbesitzer J. P. Schick in Duisburg. Ingenieur Christian Timmermann in Hannover. Kommissionsrath. a. D. Honig in Hannover. Dr. med. Aug. Metz in St. Goarshausen. Apothekenbesitzer, Ehrenbürger Wilhelm Mertens in Neusalz a. O. Sek.-Lieutenant der Ref. Dietterle in Ulm. Fr. Adelgunde v. Pollandt geb. Rogmann in Dortmund. Fr. Maria Luise Freiin v. Liebig in Wien. Fr. Professor Julie Sophie Schmidt, geb. Runnecken n Bonn.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.
Sonnabend, d. 17. Jan. 1891:
Novität. Novität.
Zum 5. Male:
Der Mikado
oder Ein Tag in Titipu.
Große Burlesk-Operette in 2 Akten von Sullivan.

Kraetschmann's Theater
— Varieté —
Breslauerstraße Nr. 15.
Auftreten der neu engagirten Künstler u. Specialitäten.
Täglich
Große Vorstellung.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Concertanfang 7½ Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

J. O. O. F.
M. d. 19. I. 91. A. 8½ U. I.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Sonnabend, d. 17 Januar 1891, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale:
Vortrag
des Herrn
Professor Dr.
Hermann Cohn-Breslau
über
„Raumsinn und Lichtsinn".
Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht,** Sapiehaplatz 8.
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Heute Morgen entschlief sanft nach längeren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, zärtlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Moritz Kayser

im 75. Lebensjahr.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Berlin, 15. Januar 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Grand Restaurant & Wiener Café,
Inhaber: **H. Holstein,**
Posen, St. Martin 33,
direkte Pferdebahn-Verbindung vom Bahnhof Posen, empfiehlt seine elegant eingerichteten Räume dem geneigten Wohlwollen des Publikums.
Exquisite Weine — Münchener Biere,
sowie bekannte **feine Küche.**
Diners, Soupers zu jeder Tageszeit.

Mein neu erbautes, komfortabel eingerichtetes
Hôtel Victoria
verbunden mit
Wein-Großhandlung,
welches ich am 11. Januar 1891 eröffne, empfehle ich hiermit bestens dem hochgeehrten Publikum sowie auch den Herren Geschäftsreisenden.
Kosten, im Januar 1891.
H. Denk,
Reisender für das Wein-Exporthaus Julius Grosse in S. A. Ujhely u. Krakau von 1876 bis 1891.

Neu eröffnet.
Münchener
Pschorr-Bräu
Schweidnitzerstraße 36, Breslau,
(früher **Löwenbräu**)
Versand in Gebinden und Flaschen.
Hochachtungsvoll
C. Pohlmann,
Vertreter für Schlesien u. Posen.



Echt Kulmbacher Bockbier
aus der ältesten Bier-Brauerei von **Conrad Planck** in **Kulmbach,**



empfiehlt am Sonnabend, Sonntag und Montag das Restaurant
J. Neumann, Schloßstraße 4.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, den 17. Januar 1891, Abends 8 Uhr, im **Dümke**'schen Restaurant:
1. Ballotement.
2. Geschäftliche Mittheilungen.
3. Ueber das Mannesmannsche Verfahren zur Darstellung von Röhren.

Handwerker-Verein.
Montag, d. 19. d. M., Abds. 8 Uhr:
Freie Besprechung
über:
das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz.
Berichterstatter:
Herr Bürgermeister **Kalkowski.**
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden und sind Eintrittskarten zu diesem Zwecke bei Herrn Mechanikus Förster gratis zu haben.

Reichsgarten.
Sonnabend, den 17. d. M.:
Eisbeinabendbrod und Familien-Unterhaltung.
Einführung hiesiger Gäste ist gestattet.
Um zahlreichen Besuch bittet
C. Gollann.

Heute
Eisbeine!
Restaurant
Monopol.

Heute frische Kesselwurst mit Sauerkraut
in **Schmacha's** Restaurant, Mühlenstraße 25.

Verein Posener Hausbesitzer.
Ordentliche
General-Versammlung
Freitag, den 23. Januar 1891, Abends 8 Uhr, Bismarckstraße 9.
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Rechnungslegung und Decharge.
Wahl von 5 Vorstandsmitgliedern.
Antrag des Herrn **S. A. Krueger**, betr. die Vorbeugung gegen die zu erwartende Hochwassergefahr.
Zu reger Betheiligung ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Isr. Knaben Pensionat,
Erziehungs- und Unterrichts-Institut,
Gr. Gerberstraße 14 **Dr. Ludwig Levy.**
Prospekte gratis u. franko.

Pensionat in Breslau.
Zu Ostern f. junge Mädchen von 12 Jahren an, Aufnahme in meinem klein. Pensionat. Nähe vorzügl. **Schulen, Seminar, Gelegenheit** zu **Gesang, Mal.- Conversationsstunden. Nachhilfe** in **Sprachen, Schularbeiten, Klavierunterricht** im Hause. **Mäßige Preise.** Empfehlungen durch Eltern früherer Zöglinge. **Breslau;** Brüderstraße 3d.
Frau Rechtsanwalt Klossowski.

Formulare
betreffend
Invaliditäts- und Altersversicherung
in Gemäßheit der Anweisung vom 20. Febr. 1890
(besondere Beilage zum Reichsanzeiger vom 8. März 1890)
A. **Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde**
B. **Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;**
C. **Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;**
D. **Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden**
sind vorräthig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Posen, Wilhelmstr. 17.

Heute Pökelfleisch
mit Erbsen und Sauerkohl.
Clara Heilbronn,
Bergstr. 13.

Sculeïn Rattentod,
in Dosen a 50 Pf., 1 M. u. 3 M.
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

Marcos Garten,
Schwersenz.
Brillante Schlittbahn.
Sonntag
geheizte Zimmer.

Solider **Mittagstisch** (bürgerliche Kost) von einem jungen Mann gesucht.
Offerten mit billigster Preisangabe an die Exped. d. Ztg. unter **K. 10** erbeten.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke
in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.



Ein junger, schwarz. **Pudel** ist zu verkaufen **Wilhelmstr. Nr. 28,** im Hofe, 2. Kell. l.

Gegen jeden
HUSTEN,
ob im Entstehen oder veraltet, ist noch Nichts von so durchschlagendem Erfolg gewesen, wie die nach Professor Dr. Bertherand hergestellten Eucalyptus-Bonbons. — Angenehm im Geschmack, grossartig in der Wirkung und billig, stellen dieselben ein wahres Volksmittel dar. In Beuteln à 50 und 25 Pf. zu haben bei:
J. Schmalz, Friedrichstr. 25,
Paul Wolff in **Posen.**

Malzkeime
offerirt einige hundert Centner
Aktienbrauerei Bavaria,
Posen.

Specialität: **Drehbänke.** Specialität:
Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für **Fuss-** oder **Kraftbetrieb,** insbesondere
Prisma - Drehbänke
mit **Doppel-Conus-Stahlspindeln,** für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisengiesserei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von
C. Gause, Bromberg.

---

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Sämmtliche bakteriologische Untersuchungen, besonders des Sputums auf Tuberkelbacillen verrichtet
Dr. Krzymiński,
Arzt in Inowrazlaw.

Die Verwaltung meines Gutes **Gortatowo** ist mit dem 10. Januar in die Hände meines Neffen, des Herrn Gutsbesitzers **Böhmer** übergegangen.
Briefe, sowie Zahlungen, das Gut betreffend, sind an diesen zu richten.
Anna Röstel.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 18. Jan., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Sup. Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 18. Jan., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath Reichard. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends um 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Loycke.
Freitag, den 23. Jan., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath Reichard.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 18. Jan., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um 11½ Uhr, Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 18. Jan., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Mil.-Oberpfarrer Wölfing. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 9. bis zum 15. Jan.:
Getauft 5 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 3 = 6 = =
Getraut 6 Paar.

Höhere Töchterschule und Pensionat
in **Friedeberg** am **Queis.**
Nachdem es mir gelungen, neue weite Räume für die Anstalt zu gewinnen, kann ich wieder mehrere Pensionärinnen aufnehmen. Dieselben finden gründlichen Unterricht, sorgfältige Körperpflege, gewissenhafte Erziehung. Französische u. englische Konversation. Engländerin und von Ostern ab auch Französin im Hause.
Die unter dem Einflusse des Isergebirges stehenden klimatischen Vorzüge der Stadt machen sie sehr geeignet zum Aufenthaltsorte solcher Mädchen, deren Gesundheit gekräftigt werden soll.
Zahlreiche vorzügliche Referenzen. Sehr mäßiger Pensionspreis. Prospekte durch
Alwine Meischeider,
Schulvorsteherin.

Israelitisches Mädchenpens.,
Frau **Elise Holzbock, Breslau.**
Sonnenstr. 30, part.,
Referenzen ertheilen die Herren Rabbiner Dr. Bloch, Posen, Louis Lubinski, Witkowo, Lehrer Grünfeld, Schwersenz. Alles Nähere durch Prospekte.

Unterricht in den verschiedensten weiblichen Handarbeiten, leicht faßlich und gründlich ertheilt
Realie Ehrlich.
Anmeldungen werden täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags entgegengenommen 587
Breslauerstraße 36,
Eing. Taubenstr., 2te Thür, I. Et.

Postfachschule.
Sichere Ausbildung von jungen Leuten zu Postgehülfen. Nähere Auskunft und Prospekte gratis. Anmeldungen werden täglich in meiner Wohnung, **Breslauerstraße 35,** entgegengenommen.
Schulz.

Als Damenschneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
C. Nike, Jerzyce 155.

Kaufm., 27 Jahre alt, Berlin, gutgehendes Geschäft, wünscht sich zu verheirathen, evgl., Wittwe nicht ausgeschlossen, Vermögen erwünscht.
Gefl. Offerten unter Adresse Kaufmann **Arndt,** Berlin, Thurmstraße 48.
Photographie erwünscht.

Ein reeller **Schadchen,** für ein Mädchen aus guter Familie mit 10 000 Mark wolle seine Adresse aufgeben unter **F. B. 2664** an **Rudolf Mosse, Berlin W., Friedrichstr. 66.**



Ein kleiner hellgrauer
Mops
abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben
Grünestraße 2
bei Frau Professor **Magener.**

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

e. **Kosten,** 13. Jan. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der diesjährigen ersten Stadtverordneten-Sitzung wurde der wiedergewählte Rathsherr M. Plonsk und die neu resp. wiedergewählten Stadtverordneten Rechtsanwalt Mitschke, Kaufmann H. Glaß und Fleischermeister Wdowicki durch den Bürgermeister Deditius in ihr Amt eingeführt. Als Stadtverordneten-Vorsteher wurde der Kaufmann E. Schober, zum Stellvertreter desselben Rechtsanwalt Mitschke, zum ersten Schriftführer Hugo Glaß und zum zweiten Kaufmann Loewenstein gewählt. Von den in der Sitzung erledigten und genehmigten Vorlagen ist nur zu erwähnen: Aufnahme eines Darlehns zum Bau von Markthallen und Anlage eines Brunnens in der Nähe der kath. Schule.

ℌ **Samter,** 15. Jan. [Schlittenpartie. Kohlenpreise. Todesfälle.] Eine zahlreiche Gesellschaft aus den besseren Ständen von Stadt und Land veranstaltete gestern mit ihren Damen eine Schlittenpartie von hier nach Obersitzko. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte die Abfahrt vom Markte aus durch die Wronkerstraße und über den Neustädtischen Markt in einer langen Reihe von Schlitten. In Obersitzko wurde in Seligs Hotel gemeinschaftlich der Kaffee eingenommen. Abends 7 Uhr traf die Gesellschaft dann wieder im Hotel „Gielda" ein, wo im Saale desselben ein gemeinschaftliches Abendessen stattfand. Den Schluß des Vergnügens bildete ein Tanzkränzchen, welches die Theilnehmer bis spät in die Nacht in bester Stimmung beisammen hielt. — In Folge der strengen Kälte in der letzten Zeit war den meisten hiesigen Kohlenhändlern der Vorrath an Kohlen ausgegangen und wurden auch, wie man hört, sofortige Bestellungen bei verschiedenen Bergämtern nicht erledigt. Diesen Umstand benutzend, verlangten diejenigen Kohlenhändler, welche noch Vorrath hatten, einen Aufschlag von 20 Pf pro Zentner, so daß der Zentner nunmehr 1,20 M. kosten sollte. Leider ist nun die Zufuhr von Kohlen aus den Gruben auch jetzt noch eine sehr beschränkte und daher die Lage der armen Leute wegen der ungewöhnlich hohen Preise recht bedauerlich. — In dieser Woche sind in der Nähe von Samter zwei Rittergutsbesitzer gestorben, deren Ableben allgemeine Theilnahme erregt, nämlich die Herren von Goslinowski auf Kempa und von Zoltowski auf Popowko. Letzterer, der während eines vorübergehenden Aufenthalts in Berlin gestorben ist, hinterläßt eine junge Wittwe und zwei kleine Kinder.

♂ **Santomischel,** 14. Januar. [Bezirks-Lehrerkonferenz. Marktpreise. Personalien. Statistik.] In der ersten Klasse der hiesigen katholischen Schule fand vorgestern die erste diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz statt. Da Kreis-Schulinspektor Brandenburger-Schroda am Erscheinen verhindert war, so führte Lehrer Scholl-Pentkowo den Vorsitz. Nachdem die Konferenz mit Gesang und Gebet eröffnet war, hielt Lehrer Ceptowski-Pigłowice mit den Kindern der ersten Klasse eine Lehrprobe über „Alters- und Invaliditätsversicherung". Das Referat über das Thema: „Wie erwirbt sich der Lehrer die Liebe seiner Gemeinde" hatte Lehrer Luszynski-Mondre übernommen, da derselbe jedoch des starken Schneefalls wegen am Erscheinen verhindert war, wurde sein Vortrag von dem Lehrer Ceptowski-Piglowice verlesen. Das Korreferat lieferte Lehrer Widelicki-Anna-Colonie. An alle Arbeiten schloß sich eine eingehende Debatte. Nachdem dann die Konferenz mit Gesang und Gebet geschlossen war, fand ein gemeinschaftliches Mittagessen in Labędzkis Gasthof statt. — Auf dem letzten Wochenmarkte zahlte man hier für 50 Kilogramm Weizen 8,50 M., Roggen 7,50 M., Gerste 7 M., Hafer 6,50 M., Buchweizen 7 M., Hirse 7 M., Erbsen 7,50 M., Kartoffeln 1,40 M., Heu 1,50 M., Stroh 2 M. — Der Lehrer Kobylinski aus Czarnotki ist für den Fleischschaubezirk Czarnotki als Fleischbeschauer bestellt worden. — Im verflossenen Jahre sind beim hiesigen Standesamte zur Anmeldung gebracht worden 224 Geburten, 50 Eheschließungen und 122 Sterbefälle. Im Jahre 1889 betrug die Zahl der Geburten 245, der Eheschließungen 39 und der Sterbefälle 154.

X **Schokken,** 14. Jan. [Vom Landwehr-Verein. Schneefall.] Gestern hielt der Landwehr-Verein eine außerordentliche Sitzung ab. Da für den verstorbenen Vorsitzenden, Herrn Premier-Lieutenant Hantke, noch kein Nachfolger gewählt ist, wurde die Sitzung von dem Vorstandsmitgliede Herrn Schubert mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wurde beschlossen, einen Ball zu veranstalten. In das Vergnügungs-Komite wurden die Herren Kontroleur Schulz, Uhrmacher Reichelt und Lehrer Brock gewählt. — Der großen Schneemassen wegen, die jetzt draußen lagern, ist es den Kindern aus den umliegenden Dörfern fast unmöglich, den Weg zur hiesigen Schule zurückzulegen. Die Mehrzahl der Kinder hat nämlich einen Weg von 3 bis 6 Kilometer zu machen.

1. **Kolmar i. P.,** 15. Jan. [Konferenz.] Die katholischen und jüdischen Lehrer des Schulaufsichtsbezirks Kolmar i. P. hielten heute ihre erste Konferenz in diesem Jahre in der katholischen Schule hierselbst ab. Lehrer Gerlach-Prossen hielt mit der Unterstufe eine Probelektion über ein naturwissenschaftliches Thema und Lehrer Schmidt-Ober-Lesnitz eine solche mit der Oberstufe über Friedrich Wilhelm I. An beide Lektionen schloß sich eine lebhafte Debatte. Nachdem dann noch einige neuerliche Regierungsverfügungen verlesen waren, schloß Kreis-Schulinspektor Pensky die Konferenz.

* **Czarnikau,** 14. Jan. [Widerspruch.] Der hiesige Propst und Dekan Schaal hat einen gerichtlichen Strafbefehl erhalten, weil er seinen Namen „Szaal" schreibt. Wie verlautet, hat Herr Schaal dagegen Widerspruch erhoben.

▲ **Schneidemühl,** 15. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten genehmigte die Versammlung auf Antrag der vorberathenden Kommission den abgeschlossenen Vertrag wegen Uebernahme der jüdischen Schule auf den Kommunaletat. Desgleichen wurde der Nachtragsetat für diese Schule vom 1. Oktober v. J. bis ult. März cr. in Einnahme und Ausgabe von ca. 2000 M. bei einem Gemeindezuschusse von 1575 M. angenommen. Wegen Ankaufs des Schulgebäudes, welches der jüdischen Korporationsgemeinde gehört, wird erst später nach Anhörung einer Kommission beschlossen werden. In die Kommission wurden gewählt die Stadtverordneten Wieck, Dr. Glaß, Abrahamsohn, Dr. Briese, Köpp, Drewitz und Stachnik. — Der Antrag einiger Stadtverordneten, in die Bestimmungen des hiesigen Schlachthauses einen Nachtrag aufzunehmen, welcher dahin lautet, daß minderwerthiges Fleisch nur auf dem Schlachthofe in Gegenwart eines Polizeibeamten verkauft werden darf, jedoch nicht an Fleischer oder Restaurateure, wurde dem Magistrat zur Erwägung zugestellt. — Das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt hat zur Vergrößerung des Rangirbahnhofes von der Stadtgemeinde eine Landparzelle von 15 Ar Größe erworben und dafür 175 M. Entschädigung gezahlt. Die Versammlung genehmigt den Vertrag. — Von einem Komite in Berlin ist dem Magistrat ein Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen für die Errichtuug eines Denkmals für die Kaiserin Augusta zugegangen. Derselbe wird der Versammlung vorgelegt und beschließt dieselbe davon Kenntniß zu nehmen. — Die Ausbeutung des diesjährigen Torfstiches soll auf Antrag der Oekonomiedeputation baldigst vergeben werden, damit der Unternehmer sich rechtzeitig Leute besorgen kann. Mehrere verpachtete Torfparzellen sollen zu Trockenplätzen des Torfes dienen und daher den Pächtern sofort gekündigt werden.

u **Bromberg,** 15. Januar. [Geschäftsbericht der Stadtverordneten-Versammlung. Kaiser Wilhelm-Denkmal.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten trug zunächst der Vorsitzende Herr Kaufmann Kolwitz unter „Geschäftliches" den Jahresbericht vor. Darnach hat die Versammlung 23 öffentliche und 19 geheime Sitzungen abgehalten. Das Kollegium der Stadtverordneten war Anfangs des Jahres nach Einführung der neu- bezw. wiedergewählten Mitglieder vollzählig und bestand aus 36 Mitglieder. Von diesen ist der Stadtverordnete Bankier Louis Aronsohn durch seine Wahl zum Stadtrath aus der Versammlung ausgeschieden. Durch den Tod verlor das Kollegium im Laufe des Jahres den Kaufmann Winkler und Rechnungsrath Ehrenwerth. Der letztere gehörte der Stadtverordneten-Versammlung seit dem 1. Januar 1878 an. Zwei Mitglieder, der Steuerinspektor Keil, welcher mehrere Jahre hindurch das Amt des ersten Schriftführers versah und Kaufmann Walle verlor die Versammlung durch Versetzung nach Stettin bezw. durch Verzug nach Görlitz. Gegenwärtig zählt das Kollegium nur 31 Mitglieder Im Magistrats-Kollegium traten im Laufe des Jahres 1890 folgende Veränderungen ein: Am 13. Februar wurde der an Stelle des nach Breslau verzogenen zweiten Bürgermeisters Peterson gewählte Assessor Wilde in sein Amt eingeführt. An Stelle des Stadtraths Fließ, welcher krankheitshalber sein Amt niedergelegt hatte, wurde Bankier Louis Aronsohn gewählt und am 4. September in sein Amt eingeführt. An Stelle des Oberbürgermeisters Bachmann, dessen Wahlperiode am 7. November ablief, wurde Regierungsrath Braesicke gewählt. Seine Einführung erfolgte am 6. November. — In den 42 Sitzungen der Stadtverordneten kamen 322 Vorlagen zur Berathung und zwar 131 durch die Finanz-, 84 durch die Rechnungs-Revisions-, 69 durch die Wahlkommission die übrigen Vorlagen durch die anderen Kommissionen. Bewilligt wurden vorschußweise aus dem Betriebsfonds zu verschiedenen Zwecken 41 907,20 M., zu Etatsverstärkungen 10 007,43 M., Etatsüberschreitungen 6717,20 M., aus den Ueberschüssen der Gasanstalt (theilweise zur Verstärkung anderer Titel derselben) 40 598,85 M., aus der städtischen Sparkasse 600 M., aus der Brandentschädigung des Stadttheaters 200 M., aus dem Schlachthausbaufonds 8752,77 M., aus den Ueberschüssen der Diakonissenanstalt 1400 M., aus dem Reservefonds der Gasanstalt (zur Tilgung der III. städtischen Anleihe) 60 000 M., aus den etatirten Baukosten des neuen Volksschulgebäudes 7000 M. Der Bericht hebt ferner hervor, daß die mehrjährigen Verhandlungen wegen Uebernahme des städtischen Realgymnasiums seitens des Staats im Laufe des Jahres zum Ziele gelangten und am 26. Juni die Uebergabe erfolgte, daß der Bau des städtischen Schlachthauses beendet wurde und seit dem 22. November der Schlachtzwang im vollen Umpfange eingeführt ist, und schließlich daß in der Sitzung vom 16. Januar der Bau einer neuen Volksschule an der Kaiserstraße beschlossen und zu den Fundamentirungsbauten 7000 M. bewilligt worden sind. Am 24. März brannte unser Stadttheater nieder; da es an den nöthigen Geldmitteln fehlt zur Erbauung eines neuen Theaters so sind unter günstigen Bedingungen der in dem Theatergebäude befindliche Laden und der Kassen- und Treppenraum, welcher zu einem Blumenladen eingerichtet worden ist, vermiethet worden. Der Besuch der Sitzungen seitens der Stadtverordneten war im Allgemeinen ein reger. Es fehlten im Durchschnitt sowohl bei den öffentlichen wie bei den geheimen Sitzungen 4 bis 5 Mitglieder, ohne Anzeige bei den ersten 2 Mitglieder, bei den letzteren 3 bis 4 Mitglieder. Zwei Mitglieder fehlten bei keiner Sitzung. — Nach erstattetem Geschäftsberichte wurde zum Vorsitzenden für das laufende Jahr Kaufmann Kolwitz, znm Stellvertreter Justizrath Kemp er, zum Schriftführer Generalagent, Hauptmann Schoenberg und zum Stellvertreter Kaufmann Zawadzki wiedergewählt. — In der gestrigen Sitzung des Hauptkomitees zur Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals ist als Platz zur Aufstellung des Denkmals der Weltzienplatz an der Danzigerstraße endgültig festgesetzt worden. Ueber das Denkmal selbst ist noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden. Soviel steht aber fest, daß es ein Reiterstandbild werden soll. Vorläufig fehlen noch ca. 10 000 M., die durch weitere Sammlungen aufgebracht werden sollen, zu den Kosten. Herr Professor Calandrelli-Berlin, welcher mit der Herstellung des Denkmals betraut werden soll, wird ebenfalls mit einem von ihm angefertigten Modell zu dieser Sitzung erscheinen. (Das Modell war in der heutigen Stadtverordnetensitzung im Sitzungssaale bereits ausgestellt.)

---

* **Sagan,** 15. Jan. [Zurückgekehrte Auswanderer.] In der vierten Wagenklasse eines von Berlin hier eintreffenden Zuges befanden sich vor einigen Tagen acht Männer, die, wie ihre Papiere zeigten, direkt aus Brasilien zurückkamen. Im Frühjahr 1890 waren sie, wie die „Schles. Ztg." meldet, durch Vermittelung einer Wiener Agentur von Kronstadt in Siebenbürgen aus nach Brasilien gezogen. Von dem Elende, den Mühsalen und Gefahren, welche sie erfahren, konnten sie nicht genug erzählen. In Rio de Janeiro wurden sie von dem dortigen Agenten in Empfang genommen und in das Innere des Landes weiterbefördert. Das Klima war nicht ungesund, aber die Versprechungen von Landerwerb, die ihnen gemacht worden waren, erwiesen sich als Lug und Trug. Unter den schwierigsten Verhältnissen mußten

---

Der Stellvertreter.
Novelle von Hans Hopfen.

[13. Fotrsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Glücklicher Weise war Lodoiska der Einladung zu seiner Mahlzeit nicht gefolgt. Es blieb ihr nach dem Lärm der Abendblätter nichts anderes übrig, als für einige Zeit — „für einige Tage", wie sie schrieb — die Hauptstadt zu meiden. In einer Woche, meinte sie, würde Paris die ganze dumme Geschichte wieder vergessen haben. Paris vielleicht, der alte Ladislaus nicht, wie er mit geballter Faust versicherte.

Auch Herr von Champignac, zu tief betrübt durch das grausame Schicksal seiner Freunde, hatte in letzter Stunde sein Ausbleiben entschuldigt. Der Graf versicherte, dem Thürhüter den Auftrag gegeben zu haben, daß er den Laffen nie wieder über die Schwelle lasse, trotz der geschlossenen Krone über seinem Wappen.

Die beiden edlen Polen, die in den letzten Wochen ihr väterliches Erbe um ein gut Theil verringert und an die beiden Unglücksmenschen, mit denen sie im Hause ihres Landsmannes bekannt geworden waren, eine beträchtliche Summe auf Nimmerwiedersehen verloren hatten, setzten eine Ehre darein, die gute Laune bei Tisch zu erhalten; es kam ihnen aber nicht recht von Herzen, sondern etwas gezwungen heraus, und überdies vereitelte der alte Graf in seiner zornigen Aufregung ihren redlichen Willen immer aufs Neue.

Es waren gute Gesellen, denen im Grunde der frühe Verlust der lustigen Kumpanei recht leid that und die sich von dem bärbeißigen Alten keinen Ersatz dafür versprachen und von Comtesse Stephanie auch nicht mehr recht, denn diese war ebenso wie der Vater ganz außer sich und keinem heiteren Gedanken mehr zugänglich.

Darum zögerten sie nicht allzulang, nach der Tafel Urlaub zu nehmen, unter dem Vorwande, noch heut Abend sich nach dem Befinden des schwer verwundeten Fresneval erkundigen zu müssen.

Zum Unglück erschien in der Minute, da sie sich empfahlen, ein dritter Landsmann und gab nähere Erklärung, warum der sonst von allen Vorurtheilen so unabhängige Champignac heute so feinfühlig geworden sei, sich von guter Gesellschaft fernzuhalten.

Er hatte einen der Zeitungsschreiber, welche pikante Auszüge aus dem Scheidebrief an Gräfin Lodoiska veröffentlicht hatten, in seiner derb auftrumpfenden Weise zur Rede stellen wollen, war aber von diesem vor dem gesammten Redaktionspersonal geohrfeigt und von etlichen Druckereibediensteten an die freie Luft des Boulevards gesetzt worden.

Das hätte vielleicht auch einem besseren Ritter widerfahren können, als dem „Gossenprinzen". Der handgreifliche Journalist hatte aber den Zeugen, die ihm jener im Laufe des Abends gesandt, so unerbauliche Aufklärungen über einige Börsengeschäfte gegeben, mit denen sich ihr Mandatar vor Zeiten befaßt hatte, daß sie es vorzogen, Champignac zu ersuchen, wenn er noch Lust habe, zum zweiten Mal seine Sekundanten zu dem schlagfertigen Federhelden zu senden, möchte er sich gefälligst anderer Freunde bedienen. Einer der Beiden war eben der Edelmann, der seine Entrüstung zu Ladislaus trug und diesen vollends aus dem Häuschen brachte.

Das hatte noch gefehlt! Der alte Graf hielt sich die Ohren zu, wie um sich selbst nicht reden zu hören. Und Stephanie schauderte vor Scham und Gram wie eine Fiebernde.

Peinlich schlich der Tag zu Ende und trug seine Verstimmung auf die folgenden Tage hinüber.

Was gingen Stephanie alle die Laffen an, die ihre Zeit so dumm wie möglich todt schlugen! Was hatte sie viel an Gräfin Lodoiska verloren! Die eine war ihr so gleichgiltig wie die anderen, wie alle Welt. Sie hing an Niemand, sie verlor Niemand. Im Grunde war ihr seit Monaten alles einerlei, was um sie herum, was mit ihr selber vorging. Und doch war ihr nicht anders zu Muth, als hörte sie erst jetzt, wie's in ihrem Innern brauste und toste, seit der alberne Lärm ihrer Gesellschaft verstummt war, als fühlte sie erst jetzt wieder mit vollem Schmerz die alte Wunde brennen, seit jene Virtuosen menschlicher Thorheit sie nicht mehr mit ihren schalen Späßen und unmöglichen Geschichten erheiterten, betäubten, verwirrten.

Sie verfiel in nagenden Trübsinn. Sie sehnte sich nach Zerstreuung um jeden Preis. So konnte sie nicht weiterleben.

Sie fing an sich in forcirten Ritten, in halsbrecherischen Kunststücken im Sattel zu gefallen. Sie ging, den Spottlustigen zum Trotz, so viel als möglich in die Welt. Sie wachte halbe Nächte durch, sorgfältig geschmückt. Und war immer auf den Beinen, wo es etwas zu sehen, zu hören, zu leisten galt in dem nimmermüden, nach allen Freuden und Aufregungen hastenden Paris.

Allein ihr Pferd war ebenso geduldig wie verläßlich, ebenso ausdauernd wie gewandt. Die Gesellschaft fand sie trotz ihres Stolzes und ihrer Verstimmung viel zu schön und anmuthig, um ihr einige Mißgriffe in der Wahl ihrer früheren Umgebung zur Last zu legen. Es ergab sich nicht der geringste Zwischenfall, der ihr Gemüth hätte aufregen und ihre Gedanken hätte beschäftigen können. Und da sie sonst kein Interesse an der Gesellschaft fand, langweilte sie sich in den Salons noch ärger als in den Theatern, wo ihr manchmal die Augen zufielen, die des Nachts im Bette so oft keinen Schlaf fanden. Veranstaltungen zu wohlthätigen Zwecken liefen rasch vorüber, ohne sie ernsthaft zu beschäftigen. Bilder-, Pferde- und Hundeausstellungen fesselten ihre Aufmerksamkeit nicht über eine Stunde. Sie erschien sich immer überflüssiger, immer unbedeutender. Sie war nicht mehr Herrin ihrer Stimmung, kaum mehr Herrin ihrer Ausdrucksmittel. Es widerfuhr ihr in der Madelainekirche, daß sie einmal bei einer Seelenmesse laut auflachen mußte, und daß sie bei einer Trauung in helle Thränen ausbrach. Da änderte sie, vor sich selbst erschreckend, ihre ganze Lebensweise mit einem Schlag, verließ ihre Wohnung nicht mehr und lag, eine Hand im Haar, die Augen ohne zu sehen vor sich hinstarrend, Tagelang auf ihrem Ruhebett, keinem Zuspruch, keinem Befehl ihres Vaters, keiner Vorstellung ihrer Freunde Gehör schenkend, nur immer wieder schweigend den Kopf schüttelnd oder laut aufschluchzend bittend, man möge sie nicht weiter quälen, sondern in Ruhe lassen.

Der Freunde, die sie zu sehen ertrug, waren nicht viele. Sie mißtraute fast allen Menschen. Roderich hielt sich für verpflichtet, dem alten Grafen, der unter diesen trostlosen

sie sich als Arbeiter verdingen; sie waren buchstäblich an eine entfernte Plantage so gut wie verkauft. Nur dem Umstande, daß sie zahlreich und ohne Anhang waren, und daß sie im geheimen noch Baarmittel besaßen, hatten sie es zu verdanken, daß sie in die Heimath zurück konnten. Hätten sie ihre Familien bald mitgenommen, so wäre eine Rückkehr weit schwieriger oder unmöglich gewesen.

* **Liegnitz,** 14. Jan. [Aus der Haft entlassen. Eisenbahnunfall.] Der am 10. d. M. in Goldberg wegen Verdachts der Ermordung eines vor mehreren Monaten in einem Wasserloche bei Hohendorf todt aufgefundenen Dienstmagd verhaftete Postillion H. ist gestern bereits entlassen worden und hat seinen Dienst wieder angetreten. — Ein Eisenbahn-Unfall vollzog sich gestern Nachmittag auf Bahnhof Maltsch. Beim Uebersetzen von zwei Güterzügen fuhr einer dem anderen in den Rücken, so daß mehrere Wagen Beschädigungen infolge Umstürzens erhielten. Der bald darauf die Strecke passirende Schnellzug langte nur mit einer Verspätung von einer halben Stunde hier an. Personen haben keine Verletzungen erlitten.

Aus dem Gerichtssaal.

—i **Gnesen,** 14. Jan. [Schwurgericht.] Von den 18 vor dem hiesigen Schwurgericht diesmal zur Verhandlung kommenden Strafsachen sind 6, also $^1/_3$, wegen Meineids anhängig. So hatte sich heute zunächst der Nachtwächter Baranski aus Miloslaw wegen dieses Verbrechens zu verantworten. Der Angeklagte war beschuldigt, im Juli v. J. vor dem Schöffengericht zu Wreschen einen Zeugeneid wissentlich falsch geschworen zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai v. J. waren die Eigenthümer Duszak und Krzyzaniak auf der Rückkehr von einer Festlichkeit über einen Grundstücksverkauf in Streit gerathen. Zu ihnen gesellten sich noch andere Personen und nun entstand plötzlich ein lärmender Streit. Die Ehefrau des D. hörte davon, eilte hinzu und ersuchte die Anwesenden, sich ruhig zu verhalten, da der Nachtwächter kommen könnte. Bald darauf erschien denn auch derselbe. Er ersuchte die Leute, Ruhe zu halten und entfernte sich dann. Sofort ging jedoch der Lärm von Neuem los. Krzyzaniak und Duszak wurden nun zur Anzeige gebracht. Beide erhielten ein Strafmandat von je 3 Mark. D. bezahlte dasselbe, K. erhob jedoch Widerspruch und verlangte gerichtliche Entscheidung, indem er behauptete, sich an dem Lärm in der betreffenden Nacht nicht betheiligt zu haben, wobei er sich auf den Nachtwächter berief. Derselbe sagte nun in der späteren Verhandlung vor dem Schöffengericht auch aus, daß K. in der betreffenden Nacht nicht gelärmt, ja sich überhaupt gar nicht unter den Ruhestörern befunden habe. K. wurde daher freigesprochen. Diese Aussage des Angeklagten soll nun eine wissentlich falsche gewesen sein. B. blieb in der heutigen Verhandlung bei seiner ersten Aussage und behauptete trotz der entgegenstehenden Zeugenaussagen, nochmals, daß dieselbe auf Wahrheit beruhe. Der Zeuge Krzyzaniak, vom Vorsitzenden befragt, weshalb er erst gegen den Strafbefehl Widerspruch erhoben und ob er den Angeklagten zum Meineide verleitet habe, erwiderte, daß er gegen das Strafmandat Widerspruch erhoben habe, weil er nicht gelärmt habe; zu einer falschen Aussage habe er den Angeklagten gleichfalls nicht verleitet. Der Zeuge wurde hierauf auf Gerichtsbeschluß wegen Verdachts der Verleitung zum Meineide nicht vereidigt. Weitere Zeugen bekundeten, daß der Angeklagte vor dem Termin beim Schöffengericht in Wreschen geäußert habe, es sei Unrecht, daß K. gegen den Strafbefehl Widerspruch erhoben habe, er, der Angeklagte, könne nur sagen, daß K. unter den Lärmenden gewesen sei. Nach ferneren umfangreichen Zeugenvernehmungen sprach der Gerichtshof, nachdem der Staatsanwalt für „schuldig", der Vertheidiger für „nichtschuldig" plädirt hatte, entsprechend dem Wahrspruche der Geschworenen den Angeklagten frei.

* **Breslau,** 15. Jan. [Zum Tode verurtheilt] wurde heute vom hiesigen Schwurgericht der sechzigjährige Getreidemakler August Scheffler von hier wegen Ermordung seiner Geliebten, der unverehelichten Auguste Sperling.

* **Bremen,** 15. Jan. [Prozeß Vetters-Cohn.] Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts gelangte heute, so wird dem „B. T." von hier geschrieben, der mit großer Spannung erwartete Prozeß Vetters-Cohn zur Verhandlung. Der Buchhalter und Kassirer Johannes Vetters und die Inhaberin eines Damenkonfektionsgeschäfts Henriette Cohn geschiedene Ehefrau des Kaufmanns Leopold Cohn, sind angeklagt wegen Untreue und Unterschlagung, bezw. gewerbsmäßiger Hehlerei und Konkurrenzvergehens. Beide sind seit dem 9. März v. J. in Untersuchungshaft. Um es vorweg zu sagen, es handelt sich hier um den in der Kriminalistik vereinzelt dastehenden Fall, daß ein Kassirer das Gaunerstück fertig gebracht hat, seine vertrauensseligen Prinzipale in neun Jahren um 1 620 000 Mark zu betrügen, um diese enorme Summe seiner Geliebten zur leichtsinnigen Verschleuderung zu überlassen.

Joh. Vetters, 1854 in Chemnitz (Sachsen) geboren, Sohn des zweiten Bürgermeisters ebendaselbst, absolvirte in seiner Vaterstadt das Abiturienten-Examen, diente sein Jahr ab und ging 1877 nach Beendigung seiner kaufmännischen Lehrzeit nach Bremen, wo er Buchhalter und Korrespondent in dem großen Getreide- und Waarengeschäft der Firma Plump und Heye wurde. Der bald darauf zum Reserveoffizier vorgerückte Vetters wußte sich das Vertrauen seiner Prinzipale in so hohem Grade zu erringen, daß ihm die letzteren 1880 auch die Kassenführung überließen, so daß er von da ab bis zu seiner Verhaftung Buchhalter und Kassirer in einer Person war. Für diesen Vertrauensposten bezog er das verhältnißmäßig geringe Gehalt von 2500 M., dazu kamen in den beiden letzten Jahren ein Weihnachtsgeschenk von 300 Mark und Extragratifikationen von ca. 500 Mark. Das Vertrauen der Prinzipale zu ihrem Kassirer war so groß, daß sie weder Kasse noch Bücher revidirten. So konnte es denn geschehen, daß es dem Kassirer gelang, seiner Firma die nachstehenden Summen zu veruntreuen:

1881	20 000	Mark		1885	95 000	Mark	
1882	32 900	„		1886	140 000	„	
1883	43 398	„	80 Pf.	1887	200 000	„	
1884	80 000	„		1888	434 165	„	99 Pf.
				1889	470 188	„	97 Pf.

und 1890 bis zur Verhaftung Anfang März 111 378 M. 53 Pf., zusammen 1 627 032 Mark 29 Pf. In dieser Summe ist der Zinsverlust von mindestens 100 000 Mark nicht in Anschlag gebracht. Bei seinen Mitarbeitern und den Lehrlingen des Kontors war Vetters nichts weniger als beliebt. Die letzteren hatten nicht den geringsten Respekt vor ihm, da sie herausgefunden hatten, daß er ein alberner Mensch war, der mit Vorliebe unwahre Geschichten erfand und außerdem durch die bekannt gewordene Thatsache eines Jahre lang fortgesetzten anstößigen Verhältnisses zu einer geschiedenen Frau nach vorausgegangenem Ehebruch mit derselben keinen Respekt verdiente. Dies führte schließlich zu einer völligen Mißachtung und Isolirung seiner Person unter dem Kontorpersonal. Seine Verhaftung erfolgte, nachdem sein Prinzipal Plump, durch einen Zufall mißtrauisch geworden, Einsicht der Bücher verlangt hatte, und Vetters wiederholt mit Ausflüchten der begehrten Vorlage ausgewichen war, bis Plump sich hinter seinem Rücken auf dem Kontor des Bankiers Bernhard Loose u. Comp., welcher die Geldgeschäfte der Firma besorgte, das über ihr Kontokorrentverhältniß Aufschluß gebende Bankbuch zur Einsicht geben ließ — was vorher nie geschehen war — und nunmehr aus der dort eingetragenen hohen Schuldsumme ersah, in welch grober Weise der Kassirer sein Vertrauen getäuscht hatte. Eine weitere Untersuchung ergab, daß die wesentlichsten Geschäftsbücher in den letzten sechs Jahren überhaupt nicht abgeschlossen waren.

Der Wandel im Lebenslauf des bis dahin unbescholtenen Vetters war eingetreten, als der 24jährige Mann im Sommer 1878 die Bekanntschaft der damals bereits 38 Jahre zählenden Henriette Cohn machte, mit der wir uns jetzt zu beschäftigen haben. Die Cohn unterhielt derzeit ein unbedeutendes Konfektionsgeschäft und hatte nebenbei eine größere Anzahl Pensionäre in Logis und Kost. Einer dieser Pensionäre wurde im Juni des genannten Jahres der Buchhalter Vetters, mit welchem die Cohn, Mutter von 2 ehelichen Kindern von 7 und 2 Jahren sofort ein ehebrecherisches Verhältniß begann. Im Oktober 1879 trennte sich Cohn von seiner Ehefrau wegen lüderlichen Lebenswandels der letzteren. Als solche Personen, welche öfters mit der Cohn Ehebruch getrieben haben, werden in der Ehescheidungsklage außer Vetters, selbst der eigene Bruder des Ehemannes Cohn bezeichnet. Ein Jahr nach der Ehescheidung versuchten die Cohn und Vetters eine legitime Ehe einzugehen, wurden aber mit ihrem Gesuch erst vom hiesigen Senat, dann von der englischen Regierung abgewiesen und kamen auch auf Helgoland nicht zum Ziel. Trotzdem hat sich Vetters von seinem Einzug bis zur Verhaftung von der eitlen und verschwendungssüchtigen Cohn nicht wieder getrennt. Das Bild ihrer Geschäftsthätigkeit ist ein wunderbares, kaum jemals dagewesenes. In den ersten Jahren ihres Zusammenlebens mit Vetters vergrößerte sie ihr Geschäft, welchem aber im Jahre 1881 der Bankerott drohte. Durch den Nothstand seiner Geliebten soll Vetters veranlaßt worden sein, von der Redlichkeit abzuweichen und die ersten 20 000 Mark aus der Kasse von Plump und Heye zu beschaffen. Dann ging es weiter von Stufe zu Stufe bergab. Immer mehr Geld mußte Vetters beschaffen. Das Konfektionsgeschäft nahm riesige Dimensionen an, ein Putzgeschäft wurde damit verbunden, und schließlich wurden auch noch zu Weihnachten andere Waaren, Leinensachen und solche, die sich zu Geschenken eigneten, in großen Massensendungen herbeigeschafft und ausgeboten. Bei der Reichhaltigkeit der nie versagenden Geldquelle gab sie sich nicht die geringste Mühe, ihr Geschäft zu einem gewinnbringenden zu machen. Die Reisenden staunten, wenn sie ohne nähere Besichtigung der Proben glattweg Waaren für 5- bis 10 000 M. bestellte. Während es sonst überall üblich ist, daß derartige größere Bezüge mit mäßigem Gewinn verkauft werden, mußte die Cohn vielfach 20 Prozent und selbst 50 Prozent Aufschlag als Gewinn zahlen, einmal, weil sie diese Geschäfte nicht übersehen konnte, andererseits, weil man besorgt war, daß eines Tages ihre Wechselzahlungen eingestellt werden könnten, da man mit der Zeit doch argwöhnisch geworden war. Die angekommenen Waarensendungen wurden von den bei ihr im Geschäft thätigen 50 jungen Mädchen ohne weitere Kontrole auf die Regale im Laden und ins Lager verpackt. Eine Auszeichnung der Waare bezüglich des Verkaufspreises existirte nicht. Kam eine Kundin und begehrte den Preis eines Hutes u. s. w. zu wissen, so wurde Frau Cohn befragt, die dann nach Gutdünken und nach dem Grad ihres Wohlwollens für die Dame einen beliebigen Preis nannte. Die Waare wurde, mit einem Wort gesagt, verschleudert. Buchführung hielt Frau Cohn für unnütz. Man fand bei ihr nur ein kleines Buch, in welches sie der Reihe nach alle fällig werdenden Wechsel mit dem Verfalltage eingetragen hatte. Bilanzen wurden nie gezogen; das kleine Buch mit dem Verzeichniß der Wechsel wurde Vetters täglich vorgelegt, und dieser beschaffte die nöthigen Gelder aus der Kasse von Plump u. Heye. In ihrem Privatleben wußte sich die Cohn das Ansehen einer reichen Weltdame zu geben; von ihrer ganzen Umgebung wurde sie als fürstliche Wohlthäterin verherrlicht. Sie besaß ein schönes, elegant eingerichtetes Haus, trug stets theure Kleider und seidenes Unterzeug, hatte fünf Dienstboten und hielt eine große Sammlung theuerer ausländischer Vögel, sowie mehrere werthvolle Hunde. Theure Badereisen wurden unternommen; ihre 50 jungen Mädchen erhielten an Geburtstagen und zu Weihnachten Geldgeschenke bis zu 100 Mark. Auch hegte sie eine Vorliebe fürs Theater und schickte ganze Körbe mit Kleiderstoffen, Federn, Schleiern und Putzgegenständen an die Theatergarderobiere als Geschenke unter dem Titel „Zur Aufbesserung der Theatergarderobe." Sie verstand es, die ganze fashionable Damenwelt Bremens von sich reden zu machen und die Rolle der unentbehrlichen Helferin in allen Toiletten- und Putzfragen, bei allen gesellschaftlichen Festen u. s. w. zu erringen.

Vetters gesteht die oben erwähnten Unterschlagungen unumwunden zu. Die Cohn läugnet nicht, die von Vetters zugestandenen Gelder empfangen zu haben, sie will aber nicht gewußt haben, daß Vetters diese Summen durch Unterschlagung bezw. strafbare Handlung erlangt, da sie ihn für vermögend gehalten habe.

* **Leipzig,** 14. Jan. Vom hiesigen Landgericht wurde heute Abend nach zehnstündiger Verhandlung Rechtsanwalt Gustav Hofmann wegen Beihilfe bei Entfernung amtlicher Siegel sowie wegen Beleidigung und Bedrohung eines Polizeibeamten zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten 1 Woche verurtheilt.

Handel und Verkehr.

** **Die Vereinigung der deutschen Kammgarnspinner,** welche seiner Zeit vornehmlich zu dem Zwecke geschlossen wurde, den Abnehmern gegenüber einheitlich normirte Zahlungsbedingungen durchzuführen, wird, wie wir hören, auch fernerhin bestehen bleiben. Nachdem sich die Vereinigung seit längerer Zeit dazu bereit gefunden hat, den berechtigten Wünschen ihrer Kundschaft um Gewährung eines Skontos für Baarzahlungen entgegen zu kommen, scheint der ursprüngliche Widerstand gegen die Konvention geschwunden zu sein und es steht zu erwarten, daß diese in absehbarer Zeit in Kraft bleiben werde. Erwähnt möge hierbei noch sein, daß auch die österreichischen und schweizerischen Kammgarnspinner sich die Zahlungsbedingungen der vereinigten deutschen Kammgarnspinner zu eigen gemacht haben.

β **Neuer Lokaltarif im Bezirk der kgl. Eisenbahn-Direktion Berlin.** Unter Aufhebung des Lokal-Güter-Tarifs des Eisenbahn-Direktionbezirks Berlin vom 15. August 1889 nebst Nachträgen ist mit dem 1. Januar 1891 ein

---

Verhältnissen schwer zu leiden hatte, seine beste Zeit zu widmen. Der wußt' es ihm Dank. Und auch Stephanie war gegen Niemand duldsamer, nachgiebiger, sanfter als gegen ihn. Er war treu wie Gold, in ihm war kein Arg, kein Falsch und keine Lüge! in ihm allein nicht! Das brauchte nicht erst erwiesen zu werden. Sie wußte es seit langem und glaubte daran noch immer.

Aber sie dachte wenig darüber nach. Sie hatte nur, wenn er zu ihr trat, ein Gefühl von Zutrauen und Sicherheit, das sie keinem anderen Menschen, nicht einmal ihrem Vater gegenüber empfand, und das sie ungemein beruhigte. Sobald er mit ihr zu sprechen begann, gleichviel wovon, ja sobald er nur die blauen Augen auf sie heftete, hatte sie das Bewußtsein: der fühlt mit mir, der weiß, was mir fehlt, ich brauche ihm nichts auseinanderzusetzen, nichts zu erklären, nichts zu beschönigen, er versteht mich und hat mich lieb, so wie ich bin; könnt' er mir helfen, er thäte, was in Menschenkräften steht. Aber mir ist nicht zu helfen, und so bin ich wenigstens seiner Theilnahme gewiß. Nur an seiner Theilnahme liegt mir etwas und nur seine Gegenwart kann ich ertragen, wenn die Erinnerung an die Vergangenheit und das Bewußtsein meiner Lage mir jedes andere Menschenangesicht verhaßt macht.

Der Vater befragte die Aerzte. Sie wußten aber auch keinen Rath, obwohl siei fleißig drauflos kurirten und von Woche zu Woche gründliche Besserung erwarteten.

Plötzlich veränderte Stephanie wieder von einem Tage zum andern ihre Lebensweise. Sie ward nicht menschenfreundlicher, aber sie jagte wieder ein Paar Stunden zu Roß durch das vom Märzwind durchwehte Gehölz. Leider hatte es in der Nacht wieder einmal gefroren. Draußen im Bois war nicht mildes Wetter, und der Boden war steinhart.

Stephanie, durch ein wochenlanges Liegen entkräftet und mit dem Geiste gar nicht bei der Sache, launisch im Strafen, verlor die Herrschaft über das Pferd und stürzte mit demselben so unglücklich, daß sie den linken Unterarm brach.

Sie lächelte, als der Vater vorwurfsvoll an ihrem Lager stand, und sagte: nun wisse sie doch einmal, was ihr fehle.

Die Genesung des Armes schritt rasch vorwärts. Ihre Seele war über dem körperlichen Leiden ruhiger geworden und dachte über sich selber nach.

Als Ladislaus seine Tochter wieder so weit hergestellt betrachtete, daß er ihr ohne Schaden seine volle Unzufriedenheit und seinen ganzen Kummer aussprechen durfte, hielt er die Worte nicht zurück. Und Stephanie hörte geduldig zu, wie sie vordem nicht gethan hatte.

Eine alte Freundin ihrer seligen Mutter, die zur Zeit in Paris lebte, ein berühmer Arzt, der sich gewöhnt hatte, jeden Abend ein Halbstündchen neben der interessanten Patientin zu sitzen, und Roderich waren neben ihrem Sopha.

Wieder bohrte sie den Ellenbogen ins Kissen und die fünf Finger in ihr schönes Haar, während sie die Fluth des väterlichen Unwillens über sich ergehen ließ. Als der Alte endlich schwieg, sagte sie aufseufzend: „Du hast ganz recht, Papa. Ich bin ein schreckliches Geschöpf. Aber was willst Du, daß ich thun soll, um Dir zu gefallen?"

Ladislaus, der, nun er sein Herz erleichtert, die Empfindung hatte, daß er des Guten zu viel gethan und sein Kind härter beredet habe, als es verdiente, kehrte sich achselzuckend ab und trat ans Fenster, nicht so fast um etwas durch die Scheiben zu sehen, als vielmehr um zu verbergen, daß ihm die Augen naß wurden.

„Beruhigen Sie sich, Komtesse", sagte der Arzt, seine Hand auf die des Mädchens legend, „und werden Sie erst gesund, dann wird sich alles Uebrige von selber geben."

„Nein, mein weiser Freund, es wird sich nicht geben, wenn Ihr alle, die Ihr mich noch ein wenig erträglich findet, mir nicht helft. Ich seh's nicht zu Ende. Ich fühle nur, so kann's nicht weiter gehen. So nicht! Wenn ich nicht ein ganz anderes Leben anfangen kann, werde ich unfehlbar verrückt. . ."

„Oh, oh! Wer wird so daherreden!" protestirte der Arzt. Und die alte Frau, die ihr zunächst saß, sagte etwas Aehnliches.

Aber Stephanie schüttelte das Haupt und wiederholte: „Es ist so, wie ich sagte. Ich habe in diesen Tagen viel nachgedacht. Ich bin in der einen oder anderen Weise ein verlorenes Wesen, wenn ich nicht in ganz andere Verhältnisse komme und ein ganz neues Leben anfange. Laßt mich in ein Kloster gehen . . . oder sucht mir irgend einen braven Mann. Eins oder das andere, mir ist beides genehm, aber nur durch das eine oder das andere bin ich noch für ein vernünftiges Leben zu retten. Mir ist jedes Kloster recht; ich werde in jedem meine Pflicht thun und an Gott genesen. Ich nehme jeden Mann, den Ihr mir auswählt, für dessen Ehrenhaftigkeit Ihr Euch verbürgt, und will ihm eine treue sorgsame Gattin sein, so gut ich es vermag."

Ein staunendes Schweigen folgte den letzten Worten, bis Ladislaus mit Freudenthränen im Gesicht und die Hände aneinanderpressend nun vor die Liegende hintrat und mit unsicherer Stimme rief: „Wirklich Kind, solch eines herrlichen Entschlusses wärest Du fähig? im Ernst? im vollen Ernst?"

„Im vollen Ernst! Eine gute christliche Ehe oder das Kloster. Ich sehe kein drittes Hilfsmittel."

„Ach, was Kloster! Nichts da mit dem Kloster! Ein Mann, ein braver tüchtiger Mann. Das ist das Richtige, das einzig Richtige! Gott sei gepriesen, der Deinen Geist erleuchtet und Dein Herz so gekräftigt hat, daß sie solchen Entschluß fassen konnten! Oh, oh, die unverhoffte Freude! Ei, Du bist ja tausend Mal vernünftiger, als ich geahnt habe! Verzeih mir, mein Herzenskind!"

Er umarmte sie stürmisch, derweil der Arzt, in Gedanken vielleicht seine abwesenden jüngeren Patienten des stärkeren Geschlechtesmusternd, den Ausspruch that: es gäbe nicht so leicht einen Mann, der für solch ein Mädchen gut genug sei.

„Oh, es giebt noch Männer in der Welt!" rief Ladislaus. „Ganze Männer! Und wir werden den rechten schon finden!"

„Ihr habt ja Zeit, ihn zu suchen!" warf die alte Frau dazwischen, und Stephanie fügte hinzu: „Und wenn die Mühe zu lange dauern sollte, das Kloster nimmt mich jeder Zeit!"

(Fortsetzung folgt.)

neuer Lokal-Güter-Tarif in Kraft getreten, in welchem die (nunmehr 21 verschiedene Güterklassen unter 17 Nummern umfassenden) Ausnahmetarife einen breiten Raum einnehmen. Die für unsere Provinz hervorragend wichtigen Ausnahmetarife haben zum Theil i- dem System eine andere Stellung erhalten. Der Ausnahmetarif für Holz führt weiter die Nummer 2; der Tarif für Düngemittel, Erde, Kartoffeln, Rüben hat die Reihennummer 5, der für Getreide aller Art, Malz, Mühlenfabrikate Oelsamen die Nummer 7 erhalten; Dextrin, Kartoffelmehl, Stärke u. s. f. zur überseeischen Ausfuhr tarifiren unter Nr 12, Sprit und Spiritus nach Stettin und Swinemünde zur Ausfuhr über See nach Ausnahme-Tarif 16. In den Frachtsätzen scheint, so weit es sich nicht um neue Ausnahmetarife handelt, keine erhebliche Aenderung eingetreten zu sein.

** **Oberschlesische Kohlen- und Eisen-Industrie.** Von guter Seite hört die „N.-Ztg." daß die Nachfrage nach Kohlen in Oberschlesien eine sehr dringliche ist. Man ist jedoch in den betreffenden Kreisen nicht geneigt, die Preise für Kohlen zu erhöhen. Man betrachtet die gegenwärtigen Verhältnisse als einen Nothstand, der vorübergehen kann. Es seien aber die eigentlichen Bedingnisse fur eine Steigerung, nämlich eine günstige Entwickelung der Eisenindustrie nicht vorhanden und darauf wird in jenen Kreisen Rücksicht genommen. An eine Ermäßigung der Kohlenpreise sei aber wahrscheinlich für längere Zeit nicht zu denken und die jüngst verbreitete diesbezügliche Nachricht sei durchaus falsch. — Das Geschäft in Walzeisen geht etwas besser; der Export desselben nach Rußland hat sich gehoben. Für Roheisen hingegen ist die Nachfrage sehr mäßig. Aus Kattowitz wird telegraphirt: Die Kalamität im hiesigen Kohlenrevier ist eine vollständige; einzelne Gruben haben heute keinen einzigen Wagen gestellt erhalten. Die beladenen Frachten werden nicht abgefahren, da die Sammelbahnhöfe verstopft sind. Der Verkehr nach Oesterreich bleibt aufgehoben.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16 Januar. **Schluß-Course.**

			Not v. 15	
Weizen pr. Januar	—	—	—	—
do. April-Mai	194	75	195	—
Roggen pr. Januar	178	25	178	—
do. April-Mai	171	25	171	—
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)			Not v. 15	
do. 70er loko	48	40	48	80
do. 70er Januar-Febr.	48	—	48	—
do. 70er April-Mai	48	30	48	40
do. 70er Juni-Juli	48	90	48	80
do. 70er AugustSeptbr.	48	90	49	—
do. 50er loko	68	—	68	40

			Not v. 15	
Konsolidirte 4% Anl.	106	10	106	20
" 3½ "	98	80	98	80
Pos. 4% Pfandbrf.	101	50	101	60
Pos. 3½% Pfandbr.	96	90	97	—
Pos. Rentenbriefe	102	20	102	50
Posen Prov. Oblig.	95	—	95	—
Oestr Banknoten	178	60	178	15
Oestr. Silberrente	81	—	81	10
Russ. Banknoten	237	—	238	30
Russ 4½ BdkrPfdbr	102	50	102	50
Ostpr. Südb. E. S. A	87	60	88	25
MainzLudwighfdto	119	25	119	90
Marienb. Mlaw dto	63	25	64	30
Italienische Rente	92	75	92	90
Russ4 konsAnl 1880	97	9	97	80
dto. zw. Orient. Anl.	77	50	77	80
dto. Präm.-Anl 1866	163	90	164	75
Rum. 6% Anl. 1880	85	90	86	—
Türk. 1% kons. Anl.	18	80	18	90
Pos. Spritfabr. B. A	—	—	—	—
Gruson Werke	161	—	163	—
Schwarzkopf	277	—	280	—
Dortm St. Pr. L. A.	85	90	86	40

			Not v. 15	
Poln. 5 Pfandbr.	72	25	72	25
Poln. Liquid.-Pfdbr	69	60	69	60
Ungar. 4 Goldrente	92	40	92	50
Ungar. 5 Papierr.	90	25	90	25
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	175	25	175	50
Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	109	50	110	10
Lombarden (ultimo)	58	50	58	50
Fondsstimmung schwach				
Inowrazl. Steinsalz	46	—	45	25
Ultimo:				
Dux-Bodenb. Eisb A	239	50	240	30
Elbethalbahn " "	103	25	103	60
Galizier " "	93	30	93	50
Schweizer Ctr. " "	163	80	165	—
Berl. Handelsgesell.	161	—	166	25
Deutsche B. Akt.	163	—	163	10
Diskont. Kommand.	216	75	217	40
Königs- u. Laurah.	140	75	141	60
Bochumer Gußstahl	148	50	148	60
Flöther Maschinen	—	—	—	—
Russ. B. f. ausw H.	83	25	83	40

Nachbörse: Staatsbahn 109 60, Kredit 175 25, Diskonto Kommandit 216 75.

Marktberichte.

** **Berlin**, 16. Jan. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 290 Rinder. Nur wenig und geringe Waare wurde verkauft. An Schweinen wurden aufgetrieben: 2615, darunter 664 dänische, 78 leichte Ungarn, 251 Bakonier. Der Markt war flau. Preise weichend; auch wurde der Markt nicht geräumt. Inländer II. und III. 44—52 M., Bakonier 46—47 M. An Kälbern wurden aufgetrieben 811. Das Geschäft glich dem der Vorwoche; es war aber nicht so glatt, und zahlte man für I. 64—68 Pfg., ausgesuchte darüber, II. 58—63 Pfg., III. 50—57 Pfg. Hammel ohne Nachfrage.

Breslau, 16. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei schwachem Angebot fester, per 100 Kilogramm weißer 18.30—19.20—19.80 M., gelber 18.20—19.10—19.70 Mark. Roggen zu hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 16.50—17.70 bis 17.90 Mark. — Gerste feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogramm gelbe 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16.00 Mark, weiße 16.20 bis 17,30 Mark — Hafer gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,80 bis 13,20 bis 13,60 M, feinster über Notiz bezahlt. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 M — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16.50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18.00 bis 19,00 Mark — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,30—9,30—9,80 Mk. blaue 7,40—8,40 bis 9,40 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 11.00—12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—22,50—24,20 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50—21,50—23,70 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten per 100 Kilogramm 16,00 bis 17.00 bis 17,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20.50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen schwächer, per 100 Kilogramm schlesische 14.50 bis 15.00 Mark, fremde 12,50—13,50 Mark. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen in fester Stimmung, rother höher, per 50 Kilogramm 36—47—60 Mark weißer gut gefragt, per 50 Kilogrammm 45—55—65—75 Mark hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhiger, per 50 Kilogrammm 50—55—65—75 Mrk. — Tannen-Kleesaamen unverändert. — Thymothee matter. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28.00—28,50 Mk., Roggen-Hausbacken 27,25—27,75 Mk., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9.20—9,60 Mark.

Vermischtes.

† **Die Ehe des Herzogs von Leuchtenberg.** Der kürzlich in Paris verstorbene Herzog Nikolaus von Leuchtenberg hatte hauptsächlich seiner Gemahlin wegen seinem Vaterlande Valet gesagt und sich in Genf niedergelassen, da die russischen Gesetze seine Ehe nicht gestatteten. Herzog Nikolaus heirathete nämlich eine Frau Akinsjew, geb. Anenkow, bei Lebzeiten ihres Mannes, der ein Neffe des Fürsten Gortschakow war und in diplomatischen Diensten stand. Dieser Neffe war ein mauvais sujet, der seiner jungen Gattin viel Verdruß und Kummer machte, so daß dieselbe ihn schließlich verließ. Fürst Gortschakow, der sich schon längst von seinem Thunichtgut von Neffen losgesagt hatte, lud Frau Akinsjew zu sich ein und die junge Dame machte in den Salons des russischen Kanzlers die Honneurs. Der junge Herzog von Leuchtenberg, der zuweilen den Kanzler, mit dem er persönlich befreundet war, besuchte, war durch die reizende Erscheinung von dessen Nichte gefesselt und bald ein steter, immer gern gesehener Gast. Es entspann sich zwischen den beiden jungen Leuten ein zartes Verhältniß. Der Herzog entbrannte in leidenschaftlicher Liebe zu der jungen Frau und Nadeschda (so hieß die junge Dame) theilte diese Gefühle des Prinzen. Da alle Versuche, den Gatten zu einer förmlichen Scheidung zu bewegen, vergeblich waren, so entschloß sich der Herzog kurz. Er entführte seine Geliebte und ließ sich mit ihr in Genf trauen. Im Angesicht dieses vollzogenen Faktums blieb dem verlassenen Gatten nichts weiter übrig, als in eine Scheidung post festum zu willigen. Selbstredend, daß dieser Entschluß nicht ohne äußeren Druck gefaßt und ausgeführt wurde. An hoher Stelle hatte man es längere Zeit dem Fürsten Gortschakow sehr verübelt, daß er dieser heimlichen Ehe Vorschub geleistet habe. Der Reichskanzler konnte aber seine Unschuld durch unumstößliche Beweise erhärten, darthun, daß er von dem sich vor seinen Augen abspielenden Liebesdrama nichts gewußt und daß, wenn er die geringste Ahnung davon gehabt hätte, er sicherlich ein solch gewaltsames Durchhauen des gordischen Knotens nicht zugelassen hätte. Fürst Gortschakow soll nämlich selbst seine Nichte leidenschaftlich geliebt und trotz des großen Altersunterschiedes sich mit dem Gedanken getragen haben, dieselbe zu ehelichen. Wie dem auch sei, die Ehe des Herzogs wurde vom kaiserlichen Hofe als eine Mesalliance nicht anerkannt, trotzdem jedoch der jungen Gattin der Titel einer Gräfin Beauharnais verliehen, ein in der Leuchtenbergischen Familie erblicher Titel, den Josephine Beauharnais, die erste Frau Napoleons I. und Urgroßmutter des jetzt verstorbenen Herzogs, getragen. Kaiser Nikolaus liebte seine Tochter, die Großfürstin Marie von Leuchtenberg und deren Kinder schwärmerisch. Auch Alexander II. trug seiner Tante und seinen Cousins die zärtlichste Liebe und Anhänglichkeit entgegen. Daher auch der rasche Schritt des Herzogs Nikolaus ohne weitere Folgen blieb und obzwar er nach seiner Heirath fast beständig im Auslande (hauptsächlich in Genf) lebte, so wurden doch seine Beziehungen zum kaiserlichen Hofe nicht abgebrochen.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 10. Januar bis einschließlich 16. Januar wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schuhmacher Stanislaus Chmiel mit Wittwe Marie Zeuschner geb. Bukowska. Schuhmacher Stanislaus Hudowicz mit Wladislawa Benc. Droschkenkutscher Johann Mlynarczyk mit Agnes Wojciechowska. Arbeiter Johann Gablikowski mit Antonie Cybertowicz. Konditoreibesitzer Josef Pfitzner mit Marie Wysocka. Gemeindevorsteher Johann Frydrychowicz mit Margarethe Goerlich. Fleischer Eduard Hoffmann mit Apollonie Rutecka. Zahnartist Max Rosenthal mit Louise Cohn. Bäckermeister Franz Pędzinski mit Stanislawa Szafarkiewicz. Schneider Kasimir Kręgielski mit Franziska Jackel. Gutsbesitzer Alexander Jordan mit Kasimira Kaniewska.

Eheschließungen.

Bureau-Vorsteher Ferdinand Schulze mit Martha Sage. Kaufmann Adolf Meister mit Marie Krug. Kaufmann Kasimir Mądrzejewski mit Stanislawa Felerowicz. Schiffsgehilfe Julius Jaensch mit Marie Schennach. Bahnarbeiter Adalbert Tschötschel mit Bertha Ewig. Kaufmann Martin Beischon mit Sara Fabian. Gärtner Kaspar Tyrakowski mit Hedwig Mazwa. Rentier René von Ruville mit Margarethe von Loeben. Arbeiter Adalbert Majchrzak mit Marie Kowalewska.

Geburten

Ein Sohn: Weichensteller Alwin Bork. Maurer Heinrich Schulz. Bäcker Nepomucen Koperski. Restaurateur Franz Pade. Schuhmachermeister Theodor Andersz. Arbeiter Adalbert Wróbel. Schänker Michael Malinowski. Kaufmann Josef Voß. Schmied Wladislaus Nowakowski. Kaufmann Michael Platkowski. Arbeiter Lorenz Nogajewski. Maurer Friedrich Maser. Unverehel. J. C. K. Konditorgehilfe Alfred Hoppe. Schneidermeister Valentin Nowastowski. Drechsler Josef Dąbkowski. Maler Wladislaus Jarczewski. Kaufmann Theodor Iwanski. Tischlermeister Franz Gniatczynski.

Eine Tochter: Arbeiter Johann Przygocki. Lehrer Richard Eschenbach. Kanzlist Karl Sprywald. Arbeiter Stanislaus Kulczynski. Bäckermeister Anton Rychlicki. Schutzmann Friedrich Schwarz. Unverehelichte N. Versicherungs Inspektor Edmund Koperski. Arbeiter Peter Branecki. Tischler Matthäus Effenberg. Kutscher Martin Urbaniak. Fuhrwerksbesitzer Adalbert Regen. Schneider Andreas Piechowiak. Arbeiter Josef Rozek. Zimmermann Wladislaus Kowalewski. Schuhmacher Josef Olejniczak. Komtoirdiener Hipolyt Matuszewski. Schuhmachermeister Karl Boloch. Droschkenkutscher Stanislaus Blumka. Vergolder Peter Orwat. Arbeiter Kasimir Kosmider.

Sterbefälle.

Unverehel. Katharina Janicka 58 J. Wittwe Franziska Walkowska 75 J. Wittwe Emilie Schwabe 38 J. Tischler Stanislaus Zielinski 30 J. Vice-Bibliothekar Krakowski 74 J. Arbeiter Jakob Jankowski 48 J. Handelsmann Albert Parnitzki 48 Jahr. Wittwe Friederike Levy 80 J. Frau Theofila Placzek 25 J. Frau Friederike Deutschmann 45 J. Valentin Platkowski 12 Stunden. Apollonie Kapczynska 15 Tage. Unvereh. Pelagia Klichowicz 22 J. Frau Marie Jentsch 32 J. Wittwe Marcianna Preisler 66 J. Unverehel. Sophie Boguslawska 18 J. Thomas Owczarzak 1 J. Restaurateur Franz Sujecki 64 J. Bureaugehilfe Stefan Tobolski 17 Jahr. Severina Rusiecka 1 J. Klara Hoffmann 2 M. Anna Zwierzycka 1 J. Richard Haase 3 J. Wilhelm Leder 6 Monat. Agent Louis Goldschmidt 69 J. Frau Marie Pflücker 53 Jahre. Valerie Klonowska 6 Wochen. Unverehelichte Nepomucena Skwarska 73 J. Schuhmacher Franz Kowalski 45 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der am 16. September 1890 zu Posen verstorbene General-Agent **Ludwig Rychter** hat in einem Nachzettel zu seinem Testamente vom 14. November 1880, eröffnet am 20. September 1890:

a) seiner Köchin **Pietrusia Andrzejewska** die in der Küche befindlichen Mobilien und

b) dem Inspektor **Börner** seinen Bärenpelz

vermacht.

Dies wird den ihrem Aufenthalte nach unbekannten Legataren gemäß § 231 I 12 A. L. R. hierdurch eröffnet.

Posen, den 10. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung VIII.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jeziorzany Band I Blatt 10 auf den Namen der **Franz** und **Dorothea**, geb. **Nehring Raettig**'schen Eheleute, welche mit einander in Gütergemeinschaft leben, eingetragene, zu Borowiec belegene Mühlengut Borowiec Nr. 10

am 20. März 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle —, versteigert werden. 580

Das Grundstück ist mit 188,83 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 119,70,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 198 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. März 1891,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, d. 10. Januar 1891.

Kgl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorf Bronischewitz Band II Blatt 50 auf den Namen der Eheleute **Joseph Natajczak** und **Elisabeth** geb. **Lewandowska** eingetragene, in Bronischewitz belegene Grundstück

am 11. März 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 49,71 Mark Reinertrag und einer Fläche von 5,28,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 582

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. März 1891,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

Pleschen, den 12. Jan. 1891.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der in der hiesigen Gasanstalt in der Zeit vom 1. April 1891 bis dahin 1892 gewonnene Steinkohlentheer und zwar ungefähr 9000 Ctr. soll an den Bestbietenden verkauft werden.

Versiegelte, schriftliche Offerten sind bis zum **23. Januar d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, im Bureau der Gasanstalt, wo ihre Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgen soll, abzugeben. Die Bedingungen sind daselbst einzusehen oder gegen Zahlung von 50 Pf. Schreibegebühren zu erfordern.

Posen, 12. Januar 1891.

Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Beschluß.

In Sachen betreffend die Zwangsversteigerung des Landguts **Kolatka** wird,

da sämmtliche Anträge auf Versteigerung zurückgenommen sind,

das Verfahren aufgehoben.

Die Termine am 23. und 29. Januar c. fallen weg.

Pudewitz, den 15. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Auktion.

Am **Dienstag, den 20. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, werde ich in **Krzyzownik** auf dem Gehöft des Ortsschulzen Hrn. **Paul 2 gute Wagenpferde, 4- u. 5jährig, 1 Fohlen, 1 Rapphengst, gekört, 9jährig, 4 hochtragende Racekühe, 2 hochtragende Race-Fersen, 3 Stück Jungvieh, 1 vorzüglichen Zuchtbullen im 2. Jahre, 3 Zuchtsäue, Läufer und Ferkel,** sowie sonstiges todtes Inventar, wie **Wagen, Pflüge, Maschinenen, Eggen** 2c.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, wozu ergebenst einladet

Felix Cohn, Samter.

Daselbst steht auch **Stroh, Kartoffeln, Heu und Runkelrüben** zum Verkauf.

Die 1. Zuchtvieh-Auktion zu Hofleben

bei Schönsee, Station der Thorn-Insterburger Bahn, findet am **5. Februar,** Mittags 12 Uhr statt.

Zum Verkauf kommen:

28 Bullen, sprungfähig,

8 Stärken

der **Jeverländer** und **Ostfriesischen Race.**

Wagen auf Wunsch Station Schönsee.

Theodor Koerner, Hofleben.

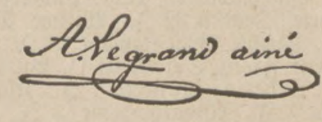
BÉNÉDICTINE

Liqueur des Anciens Bénédictins

De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**

(France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.** 15897

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

Anerkannt bester Bitterliqueur!

H. UNDERBERG-ALBRECHT's

allein echter

Boonekamp of Maag-Bitter

K. K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein

Gegründet 1846. 25 Preis-Medaillen.

Preussische Originalloose

zur **Hauptziehung** u. Bed. d. Rückgabe nach Schluß, resp. auf Depotschein. 1/1 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., 1/8 30 M., ohne jede Bedingung 250, 125, 65, 33 Mark, ferner empfehle **meine auf 10 verschiedene Nummern lautenden und für die ganze Ziehung giltigen Glückskarten** à 10, 20, 40, 75 Mark. Für die **Cölner Dombaulotterie** habe ein Gesellschaftsspiel an 100 Loosen eröffnet und offerire Betheiligungsscheine à 5 M. 384

Erstes u. ältestes Lotteriecontor Preußens,

gegr. 1843 von Schereck, Berlin W., Friedrichstr. 78.

Preuss. Lotterie

Hauptziehung 20. Januar bis 8. Februar

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach Ziehung resp. Gewinnempfang 1/4 **52 M.**

Antheile 1/8 1/16 1/32 1/64 **Mark 26 13 6,50 3,25** Porto u. Liste 50 Pfg.

vers. das vom Glück so oft begünstigte Bank- u. Lotteriegeschäft von **H. Goldberg, BERLIN, Spandauerstr. 2a.**



Die Masken-Fabrik von

Meininghaus & Schulze,

Köln, Rhein, Neumarkt 33,

empfiehlt

Nasen, Domino und Gesichts-**Masken, Aufsetzköpfe,** Bärte, Perrücken, **Kneifer** und Brillen, Papier-, Stoff- u. Filz-**Kopfbedeckungen,** caschirte **Helme** und **Waffen,** Lärm- und Scherz-Artikel, Fächer, Tricots, **Carnevalsschmuck, Orden,** sämmtliche **Gold- u. Silberbesätze,** sowie alle übrigen **Carnevals-Artikel.**

— Neuheiten. — Sofortige Lieferung.

Aeusserste Preise. Illustrirter Katalog, nur für Wiederverkäufer, gratis und franco. 87

Johann Faber Bleistifte betreffend.

Da im Handel in letzter Zeit mehrfach Bleistifte 2c. angeboten werden, welche mit den Anfangsbuchstaben **J. F.** und „Lyra" gestempelt sind, mache ich das konsumirende Publikum höflich darauf aufmerksam, daß alle solche mit **J. F.** gestempelten Bleistifte 2c. **nicht** aus meiner Fabrik stammen. Alle **echten Johann Faber** Bleistifte sind mit **meinem vollen Namen Johann Faber** und als **Schutzmarke: mit zwei sich kreuzenden Hämmern gestempelt.**

Johann Faber in Nürnberg.

---

25 JÄHRIGER ERFOLG

15 EHRENDIPLOME

18 GOLDENE MEDAILLEN

HENRI NESTLÉ VEVEY SCHWEIZ.

H. NESTLÉ'S KINDERMEHL

Fabrik-marke.

NAHRUNGSMITTEL FÜR KLEINE KINDER

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN

Mieths-Gesuche.

St. Martin 13

1 Wohnung im Hofparterre für 150 Thlr. sogleich zu vermiethen.

Ein Laden am Markt einer größ. Provinzialstadt, in welchem seit vielen Jahren ein Buchhandel betrieben wurde, ist mit schöner Wohnung per sofort zu vermiethen. Gefällige Offerten erbitte unter **O. B.** an d. Exped. d. Zeitung. 49

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör wird per 1. April **zu miethen gesucht.** Off. mit Preisangabe nimmt die Exped. d. Bl. unt. **F. A. 100** entgegen.

Sofort gesucht eine Wohnung von 5 Zimmern in oberer Stadt, Sonnenseite, zwei Treppen hoch. Adressen unter **C. 559** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein möbl. Zimmer sof. zu vermiethen. Halbdorfstr. 26, I.

Eine **Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör wird zum 1. März oder 1. April d. J. zu **miethen** gesucht. Offerten unter **K. 612** an die Expedition d. Zeitung erbeten. 613

Gesucht zum 1. Febr. ein möbl. ungenirtes Zimmer, womöglich mit Mittags-Beköstigung. 616 Adressen mit Preisangabe unter **E. 605** Exped. d. Ztg.

Breitestr. 15 ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Corridor, I., sofort oder per 1. April zu vermiethen. 614

Freundl. Wohnung, 2 Zimm., Küche, Nebengel. zum 1. April **Langestr. 14,** II. links.

Bäckerstr. 17, part. r., 1 od. 2 gr. Part.-Zimm. möbl. od. unmöbl. zu verm.

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Offene Stadtsekretärstelle.

Die hiesige Stadtsekretärstelle ist sofort zu besetzen. Qualifizirte **zivilversorgungsberechtigte** Bewerber wollen ihre Bewerbungsgesuche bis zum 15. Februar cr. bei uns einreichen.

Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung.

Gehalt jährlich 1200 M., nach Ablauf von 3 Dienstjahren 1350 Mark.

Pleschen, den 3. Januar 1891.

Der Magistrat.

Ich suche einen tüchtigen

Bureaugehilfen

zur Bearbeitung der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Geschäfte. Antritt sofort. Gehalt vorläufig 50 Mk. monatlich.

Pleschen, 15. Januar 1891.

Der Bürgermeister.

Gabler.

General-Agent

für größeren Bezirk von einer deutschen Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Wehrdienst-Versicherungs-Gesellschaft bei hohen Bezügen gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen, sowie des bisherigen Wirkungskreises und der erzielten Resultate erbeten unter **78 D. K.** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW.** Distretion zugesichert.

Durchaus tüchtige

Verkäuferin

findet in meinem **Putz- und Modewaaren-Geschäft** per bald od. später dauernde familiäre Stellung. Nur erste Kräfte wollen Offerten unter Beischl. der Photogr. u. Zeugn. einsenden.

Eisleben, H. Loewenstein.

Flotter Expedient,

der polnischen Sprache mächtig, per 1. Februar für mein Kolonialwaaren-Detail-Geschäft gesucht. Offerten postlagernd Posen **R. R.**

Gesucht nach Züllichau zu Mitte Februar **Köchin,** die Hausarbeit übernimmt. Zu erfragen Luisenstr. 21 bei

Rittmeister Fritsch.

Auf dem Dom. **Modrze ibe Czempin** finden zum 1. April d. J. Stellung: Ein junger, strebsamer, unverheiratheter deutscher

Wirthschaftsbeamter,

ein verheiratheter deutscher

Oberschäfer

und ein verheiratheter deutscher

Müller

für die Dominial-Dampfmühle.

Bewerber wollen sich zunächst schriftlich unter Einsendung ihrer Zeugniß-Abschriften, welche aber nicht zurückgeschickt werden, bei dem Wirthschafts-Amt zu **Modrze** melden.

Tüchtiger Kutscher ges. durch **M. Schneider,** St. Martin 48. Daselbst tüchtige **Köchinnen u. Stubenmädchen** zu haben.

In meiner Tuch- und Modewaarenhandlung findet per 1. Februar cr. ein selbständiger, gewandter

Verkäufer

b. hohem Salair Stellung. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Meldungen mit Zeugnißabschriften erbeten.

Elias Krayn, Pudewitz.

Ein ält. junger Mann

mit guten Empfehl., gewandter **Detaillist,** bei selbst. Stellung und gutem **Einkommen** per 1. April gesucht. Offerten nur schriftlich erbeten.

Gustav Schubert,

Posen, Cigarrenfabrik.

Tüchtige

Schriftsetzer

finden sofort Beschäftigung.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Posen, Wilhelmstraße 17.

Stellen-Gesuche.

Ein **Anwalts-Büreauvorsteher,** Pole, sucht Stellung. Offerten befördert die Exped. dieser Zeitung unter **C. 522.**

Mein 1. Inspektor,

der meine diess. Güter zur vollsten Zufriedenheit bewirthschaft., sucht zum 1. April oder 1. Juli eine andere Stellung, um sich verheirathen zu können. Er besitzt die vorzüglichsten Referenzen, ist auch theoretisch gebildet, federgewandt, vollständig zuverlässig und kann zur selbständigen Verwaltung gr. Güter bestens empfohlen werden. Zur weiteren Auskunft bin ich gern bereit.

Dom. Stein, Post Sybillenort.

A. v. Klitzing.

Tücht. Mädch. z. a. Arbeit für christl. Häuser empf. **M. Bauer,** Theaterstraße 5, im Keller.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein unverheiratheter adl. Herr, Landwirth, sucht mit einer nicht baaren Unterlage von 5400 Mk. ein Gut zu kaufen od. zu pachten. — Gefl. Off. u. Chiffre **C. 594** Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein kleines **Restaurant** oder **Gasthof** wird zu pachten oder zu kaufen gesucht, am liebsten in Stadt Posen. Offerten unter **A. N.** in der Exped. d. Ztg.

Mk. 18 000 werden auf ein Grundstück zur zweiten Stelle gesucht. 6 6

Offerten unter **A. Z. 200** postlagernd Posen erbeten.

(Gastr. pini).

Präp. cond.

Raupentheer,

sowie Raupenleim in anerkannt guter Qualität liefert die Theerschwelerei von **Fr. Schlobach & Schmidt** in Kobier, Pr.-Schlesien. 601

Gänse

frisch geschlachtet, zu jedem beliebigen Preis empfiehlt

E. Reppich's Geflügelhandl. Sapiehaplatz 11.

Dentin-Kitt,

eine Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung zum Selbstplombiren hohler Zähne, schützt nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. In Flaschen à 50 Pf. zu haben bei:

J. Schmalz, Friedrichstr. 25,

Paul Wolff in **Posen.**

Ein neuer

Weylscher Badestuhl

umzugshalber billig zu verkaufen.

Berlinerstraße 5, III. Etage.

Das Lied von **Robert Koch.** Neuestes Orig.-Jux-Couplet.

Refr.:

O Mensch was weenste,
freu dich doch,
Wenn gar nischt hilft,
hilft Robert Koch!

Preis m. Musikbegl. 1 Mk.

Dieses zeitgemäße hochdrastische Couplet darf in keiner heiteren Gesellschaft fehlen! Hurrah, der 6. Junge. Lied von Waldmann, 1 Mk. Prolog zu Kaiser's Geburtstag, 1 Mk. Das deutsche Lied, sehr melodiös, mit zeitgemäßen Versen, 1 M. Hasemann's Tochter, Soloscene von Bendix, 1 Mk. Und ich immer mit, Lauf-Couplet von D. Ulpte, 1 Mk. Neue koschere Witze, 1 Mk. 50 Pf.

Max Marcus, Berlin W., Passage 7.

Medizinal-Tokayer

(unter perman. Controle des Gerichts-Chemikers Dr. **C. Bischoff** Berlin) vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye bei Tokay,** garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkaufen zu

Schutzmarke.

Engros-Preisen:

R. Mottek (Königl. priv. Rothe Apotheke), F. G. Fraas Nfg., Friedrichstr. 31, Robert Fabian, Halbdorfstraße, M. Pursch, Viktoria-Droguerie, O. Karmeinski, Breitestraße, Oswald Schaepe, S. Otocki & Co. und M. Oelsner in Posen, Paul Radaczynski und Isidor Schlome in Jannowitz, Carl Schorsch in Storchnest, Alb Levy in Wronke, S. Sandberger in Czempin.

Agent für Posen:

Gustav Ephraim in Posen.

Depots vergebe zu günstigen Bedingungen.

5 Ko. **Postcoll.** Rollmops M. 2,60 mar. Vollheringe 2,40, Kron-Sardinen 2,—, Kräuter-Anchovis, Bismarck-Heringe 3,50, Bratheringe, Heringe i. Gelée 2,50, Pa. Aal i. Gelée, Neunaugen 6,—, ger. Kieler Sprotten, Bücklinge, Riesenlachsheringe 2.50 bis 3.50. Frische Schellfische, Cabliau etc. 2,50 bis 3.— offer. geg. Nachn. excl. Porto. Ausführl. Preisblätter gratis.

H. Kreimeyer, A. L. Mohr Nchfl. Ottensen-Altona.

Crêmefarbe

f. Gardinen, Spitzen, Kleider etc.

Jede Hausfrau kann sich damit eine dauernde prachtvolle **Cremefarbe** auf Gardinen 2c. viel schöner und leichter als mit Cremestärke herstellen.

Beim Einkauf achte man genau auf Schutzmarke „Globus" und Firma:

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Packete a 10 Pf. und a 25 Pf. mit einfacher Gebrauchsanweisung sind vorräthig in **Posen** bei:

M. C. Hoffmann, St. Martinstr.,
Jasiński & Ołyński, St. Martinstraße,
Max Levy, Petriplatz,
S. Otocki & Co., Berlinerstr.,
M. Pursch, Theaterstr.,
J. Schmalz, Friedrichstr.,
J. Schleyer, Breitestr.
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Gramsch's Eibischbonbons

in Boltgenform

sind als ein vorzüglich anerkanntes Mittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung überall beliebt.

Von Aerzten empfohlen!

Man verlange daher nur die echten **Eibischbonbons** in Boltgenform in gut verschlossenen weißen Packeten à 25 Pf. mit der Firma

Carl Gramsch in Fraustadt.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)